

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Insertate
(1/4 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 16. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Dombaumeister Voigtel, dem Dombau-Kontrolleur und Maurermeister Ludwig Becker, und dem Domvermeister und Steinmetzmeister Mathias Schmitz zu Köln den Rothen Adlerorden vierter Klasse, sowie den Steinmetzpolier Michael Staubeck und Joseph Leisten ebenfalls das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Garnison-Auditeur zu Spandau, Justizrath Karl Keller, zum Ober-Auditeur und ordentlichen Mitgliede des General-Auditoriums mit dem Prädikate eines Wirklichen Justizraths zu ernennen; den Kreisgerichtsdirektor Anton zu Dramburg in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Hagen zu versetzen; so wie den bisherigen Pfarrer und Vicentiaten der Theologie Buch zu Wandenburg zum Direktor des katholischen Schullehrerseminars zu Graudenz zu ernennen; und dem Kreisgerichtsdirektor Weclewski in Posen den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; ferner Allerhöchstbrenn Generaladjutanten, dem Generalleutnant von Brauchitsch, Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg, so wie dem Hauptmann Melchior vom Brandenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 35, kommandiert beim Gouvernement der Bundesfestung Luxemburg, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Herzogs von Nassau Hohen ihm resp. verliehenen Großkreuzes und Ritterkreuzes vom Militär- und Civilverdienstorden Adolphs von Nassau zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Donnerstag 15. Oktober. Die „Europe“ enthält den Wortlaut der Circulardepesche an die österreichischen Gesandten an den deutschen Höfen, in welcher der Graf Rechberg sich über die preussische Circulardepesche vom 26. September ausspricht. Der Graf giebt sein Bedauern darüber zu erkennen, in der preussischen Depesche seine Vorahnung bestätigt gefunden zu haben, daß Preußen durch Aufstellung unerfüllbarer Vorbedingungen die Entwicklung der Bundesverfassung hemmen wolle. Die drei Bedingungen (Parität Preußens und Oesterreichs, Veto, Volksvertretung aus direkten Wahlen) seien nicht nur mit dem Föderativprinzip unvereinbar, sondern stellten den positiven Vorschlägen Oesterreichs allgemeine Präconditionen von unbestimmter, lückenhafter Form gegenüber. Befriedigend sei an ihnen nur, daß wenigstens nicht der früher ausgesprochene Vorwurf wiederholt werde, die österreichischen Vorschläge seien gegen Preußens Würde und Machtstellung gerichtet. Die erforderliche gründliche Widerlegung werde am Geeignetesten durch identische Noten der interessirten Regierungen erfolgen, worin die Hoffnung auszudrücken, Preußen werde, von unannehmbaren Vorbedingungen absteigend, in Verhandlungen auf Grund der Frankfurter Vorschläge willigen, und worin zu erklären, daß diese Vorschläge unmöglich ohne praktisches Resultat bleiben dürften. Zum Schluß macht der Graf Rechberg den Vorschlag, die Regierungen von Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Weimar zum Anschluß an diese letztere Erklärung einzuladen.

Das verfassungsmäßige Wahlrecht der Preussischen Armee.

Die „Kreuzzeitung“ spricht sich im Interesse der Disciplin gegen das aktive Wahlrecht der Militärpersonen aus und beweist aus Art. 70 der Verfassungsurkunde, daß, sobald die durch die Revision in den Art. 67 der Verfassungsurkunde vom 5. December 1848 hineingekommene Bestimmung zur Geltung gelangte, sämtliche Militärpersonen, mit Ausnahme derjenigen, welche mit Grundbesitz angefaßt sind, ihr Wahlrecht verloren. Die Ausführung des Art. 70 war jedoch bisher nicht möglich, da das von ihm für die politische Wahl vorausgesetzte Gemeindegewahlrecht bis jetzt nicht in allen Landestheilen geordnet ist. Der 70. Art. der revidirten Verfassungsurkunde: „Jeder Preusse, welcher das 25. Lebensjahr vollendet hat und in der Gemeinde, in welcher er seinen Wohnsitz hat, die Befähigung zu den Gemeindegewahlen besitzt, ist stimmberechtigter Urwähler“ — hebt allerdings das aktive Wahlrecht der Militärpersonen in den meisten Fällen auf. Seine Fassung hat bei der Revisionsverhandlung vielfache Aenderungen erlitten, die jedoch alle darauf hinausliefen, das aktive Wahlrecht der Militärpersonen ruhen zu lassen. Die Revisionskommission der zweiten Kammer empfahl zunächst nachstehende Fassung: „Jeder selbstständige Preusse, welcher das 24. Lebensjahr vollendet, nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, ist in der Gemeinde, in welcher er an den Gemeindegewahlen Theil zu nehmen berechtigt ist, stimmberechtigter Urwähler“, mit dem Zusatzartikel: „Das Wahlrecht aller aktiven Militärpersonen ist unabhängig von dem Verhältnisse zu einem Gemeindegewahl.“ Diesen Zusatz beantragte die Kommission als neuen Artikel, weil sonst die angenommene Bestimmung, welche das Wahlrecht im Staate von dem Wahlrecht in der Gemeinde abhängig macht, die Militärpersonen, da diese nicht immer einem Gemeindegewahl angehören, benachtheiligt.

Das Plenum trat diesem Antrage auch bei. In der ersten Kammer empfahl jedoch deren Central-Ausschuß diese Fassung: „Jeder Preusse, welcher das 25. Lebensjahr vollendet hat und die Befähigung zu den Gemeindegewahlen besitzt, oder in einer anderen Gemeinde schon befaßt hat, ist in der Gemeinde, in welcher er seinen Wohnsitz hat, stimmberechtigter Urwähler.“ (Neuer Artikel.) „Das Wahlrecht der aktiven Militärpersonen des stehenden Heeres und der Stammmannschaften der Landwehr ist unabhängig von dem Verhältnisse zu einem Gemeindegewahl.“ Das Plenum der ersten Kammer wählte die jetzige Fassung des Art. 70 und

strich den Zusatz (Antrag des Abg. v. Voigts-Rhetz), der bei der fortgesetzten Verhandlung wiederholt gestrichen wurde, da beide Kammern darin einig waren, daß das aktive Wahlrecht der zweiten Kammer wesentlich bedingt sein solle durch das Gemeindegewahlrecht, und darauf verzichtet werden konnte, einzelne von den Qualitäten des letzteren durch die Verfassung selbst festzustellen. Die Revisionskommission der zweiten Kammer blieb bei ihrer Fassung: „Das Wahlrecht der aktiven Militärpersonen ist, unbeschadet der zum Gemeindegewahl noch notwendigen Eigenschaften, unabhängig von dem Verhältnisse zu einem Gemeindegewahl“, um unzweideutig auszudrücken, daß es sich nicht darum handle, ein besonderes Privilegium für den aktiven Militärstand zu schaffen, sondern ihm nur das Wahlrecht zu erhalten, welches unter übrigens ganz gleichen Voraussetzungen jedem Staatsbürger zusteht. (v. Rönne, Verf.-Art.) Wenn wir nun mit der Kreuzzeitung darin übereinstimmen, daß das aktive Wahlrecht der Militärpersonen durch die jetzige Fassung des Art. 70 bis auf ein Minimum gefallen, so können wir doch die von ihr aufgestellten Ausnahmen nicht gelten lassen.

„Selbstverständlich — sagt sie — bezieht sich die königliche Ordre nur auf die besonderen Verhältnisse der bewaffneten Macht, der aktiven Kombattanten in Armee und Flotte. In den Ruhestand versetzte oder zur Disposition gestellte Offiziere und sämtliche Militärbeamte werden durch dieselbe nicht betroffen.“ Dem müssen wir hinsichtlich der Militärbeamten durchaus widersprechen. Wenn der Antheil an der Gemeindegewahl die Voraussetzung ist für das politische Wahlrecht, dann befindet sich der Militärbeamte mit den „Militärpersonen“ in ganz gleicher Lage. Nach § 3 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 gehören „alle Einwohner des Stadtbezirks mit Ausnahme der ferialberechtigten Militärpersonen des aktiven Dienststandes zur Stadtgemeinde.“ Zu den ferialberechtigten Militärpersonen des aktiven Dienststandes gehören außer den eigentlichen Kombattanten aber auch die eigentlichen Militärbeamten, und auf diese müssen daher die Folgerungen der „N. Preussischen Zeitung“ gleiche Anwendung finden, wenn schon dadurch noch einige konservative Wählerstimmen mehr verloren gehen. Kann die Regierung den Verlust sämtlicher Stimmen der aktiven Armee ertragen, dann wird es ihr auf das geringe Contingent der Militärbeamten gedachter Kategorie nicht ankommen.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 15. Oktober. [Zur inneren und äußeren Politik des Tages.] Das gestrige Ministerkoncil beschäftigte die Konjunkturpolitik noch immer. Die verschiedensten Versionen waren gestern und heute darüber in der Stadt verbreitet. Während von der einen Seite behauptet wurde, es habe sich nur um die Erledigung laufender Geschäfte gehandelt, der König würde auf Anrathen der Minister auch ohnedies dem Dombaufeste und den dabei angeblich beabsichtigten liberalen Demonstrationen nicht beigewohnt haben, wurde auf der anderen Seite bald eine plötzliche Zusammenberufung der Kronsynodi und bedeutungsvolle Maßregeln der inneren Politik, bald eine neue Wendung im deutsch-dänischen Streit in Zusammenhang damit gebracht. Die ministerielle Presse ist offenbar über die wirklichen Vorgänge im Schooße der Regierung nicht besser unterrichtet, als wir, obwohl sie sicherlich eifriger an den Thüren geklopft hat, als die Leute, die sich keiner besonderen Beziehungen zum gegenwärtigen Ministerium rühmen können. Die große Mehrzahl des Volkes fürchtet jedenfalls von der gegenwärtigen preussischen Politik mehr, als sie hofft, sie glaubt das Bevorstehende immer noch früh genug zu erfahren und ist nicht übermäßig neugierig darauf.

Von ministerieller Seite wird auf den Brief des Königs an die schlesische Dorfgemeinde ein vorzügliches Gewicht gelegt, und man verspricht sich davon große Erfolge für die Wahlen. Daß doch die Zeit der Selbsttäuschungen noch immer nicht vorüber! Wenn der politische Standpunkt der Steingrunder Gemeinde, so einfach, loyal und patriotisch er auch klingt, der maßgebende für das preussische Volk sein sollte, so wäre freilich unser ganzes Verfassungsleben ein Anachronismus. Da die absolute Monarchie nun aber einmal heute nicht mehr preussisches Landesrecht ist, da überdies die Thatsache vorliegt, daß frühere Minister Sr. Majestät, die ihrer Zeit das volle königliche Vertrauen nicht minder besaßen, wie die gegenwärtigen, sich zu den letzteren in ausgesprochenster Opposition befinden, so werden die liberalen Parteien trotz alledem wohl bei dem Glauben verharren, daß die Opposition gegen das gegenwärtige Ministerium mit der Treue gegen das Königthum vereinbar sein könne. — Was ich Ihnen bezüglich der hiesigen Wahlen schon vor einiger Zeit als wahrscheinlich meldete, ist eingetreten. Zweiten hat auf seine ansichtslose Kandidatur im hiesigen Wahlbezirk definitiv verzichtet und sich zur Annahme eines Mandats in Waldenburg in Schlesien bereit erklärt. Nach meinen bisherigen Wahrnehmungen in den Urwählerversammlungen werden diesmal die liberalen Abgeordneten Berlins voraussichtlich die Parteifarbe Waldeck's offen bekennen müssen. — Als eine Wirkung der Preßverordnung darf registriert werden, daß dem Vernehmen nach die sechste Deputation für Preßsachen am hiesigen Stadtgericht vorgestern die letzten eingeleiteten Preßprozesse verhandelt hat, und gegenwärtig seit langer Zeit zum ersten Male keine Anklage wegen Preßvergehen am Stadtgericht schwebt.

Der unerwartete Tod des Staatsministers Villaut wird von den Freunden des Friedens allgemein als ein großer Verlust beklagt; hat doch selbst die Börse unter dem Eindrucke gestanden. Wenn Louis Napoleon, was jetzt als das Wahrscheinlichste angenommen wird, am 5. November nicht selbst die Diskussion der polnischen Frage definitiv schließt, werden freilich die Interessen der realen Politik gegen die Politik der Sympathien und Abenteuer in der französischen Deputirtenkammer ihren gewandtesten Vorkämpfer verloren haben. Man darf jedoch annehmen, daß die Schwierigkeiten der polnischen Frage es nicht vor Allem sind, die den Verlust Villaut's gerade jetzt für den Kaiser so unerträglich machen. Man übersehe, glaube ich, daß in nächster Zeit voraussichtlich in Frankreich die innern Fragen in den Vordergrund treten werden, daß das Re-

gime Louis Napoleons vollaus mit diesen zu thun haben und von diesen wesentlich auch in der äußeren Politik beeinflusst werden wird. Bei den letzten französischen Wahlen stand die Sache Polens nirgends auf dem Wahlprogramm. Die durch die Zahl ihrer staatsmännischen und rednerischen Talente starke Opposition in der neuen Deputirtenkammer wird Louis Napoleon in seiner polnischen Politik am wenigsten gefährlich sein, und auf diesem Gebiete hat er die Angriffe am wenigsten zu fürchten, die Verteidiger am wenigsten zu vermessen. Dies, das Unsichere der innern Angelegenheiten Frankreichs, scheint mir wesentlich der Punkt zu sein, der bei Vorabrechnung der Eventualitäten der Zukunft mit in Betracht zu ziehen ist, und jede Vorausbestimmung dessen, was im nächsten Frühjahr die Entschlüsse Louis Napoleons sein werden, nicht macht. Die diplomatischen Unterhandlungen der Westmächte und Oesterreichs, mit deren Besprechung gegenwärtig die Pariser Zeitungen ihre Artikel über die polnische Frage ausfüllen, sind sicherlich ebenso bedeutungslos, wie die alle Augenblicke von Neuem alarmirenden Mittheilungen des Wiener „Boten“ zweifellose Erfindungen sind. Man sucht nach einer Form, sich zu degagiren, durch irgend eine theoretisch und praktisch nichtsagende Erklärung das Fiasco der Diplomatie fürs Erste zu umhüllen — das ist wohl der ganze Kern der fraglichen Unterhandlungen.

**** Berlin, 15. Oktober. [Vom Hofe; Verschiedenes.]** Se. Majestät der König machte gestern nach dem Schluß der Konseilung, welcher gegen 4 Uhr erfolgte, Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, welche mit ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, von Muskau hier eingetroffen ist, einen Besuch und fuhr mit den niederländischen Herrschaften Abends nach Potsdam. Heute am Geburtstage des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV., fand Vormittags 11 Uhr im Schlosse Sanssouci, und zwar im Sterbezimmer, eine vom Oberhof- und Domprediger Dr. Smetlage abzuhaltende Gedächtnißfeier statt. Ihre Majestäten der König und die Königin-Wittve, Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl, der Prinz Albrecht, die Prinzessin Alexandrine, die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzen Friedrich der Niederlande nebst Prinzessin Tochter Marie nahmen an derselben Theil und außerdem waren dazu geladen: der Flügeladjutant Prinz zu Hohenlohe, die Generale v. Neumann und v. Alvensleben, der Oberst-Kammerherr Graf v. Redern, der Graf Caniz, der Graf v. Boß-Buch, der Chefpräsident des Obertribunals Uhlen, der Präsident a. D. v. Kleist, der Leibarzt Dr. Boeger, der russische Militärbevollmächtigte, General Graf Adlerberg und die frühere Dienerschaft. Den übrigen Theil des Tages brachten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in stiller Zurückgezogenheit zu. — Ihre Majestät die Königin Augusta ist in dem Kurorte Baden-Baden zurückgeblieben und wird erst am Sonnabend ihren Aufenthalt im Schlosse Koblenz nehmen. — Der Ministerpräsident v. Bismarck empfing gestern den hier anwesenden Generalkonsul zu Bukarest, Wirklichen Legationsrath St. Pierre, und hatte heute Unterredungen mit den Ministern v. Bodolschwingh, v. Roon und Grafen zu Eulenburg, dem englischen Botschafter und anderen Mitgliedern des diplomatischen Korps. — Gestern wurden wiederum die betreffenden Berliner Redakteure wegen Veröffentlichung der polnischen Proklamation verantwortlich vernommen. — Gestern wurden hier in den verschiedensten Stadttheilen Anschläge an den Hausthüren, welche Einladungen zu Urwählerversammlungen behufs der Wahlbesprechung enthielten, durch Schutzeleute abgerissen. — Der bei der Kredittheilung des Stadtgerichts beschäftigte Gerichtsassessor Kasler ist nach der „Berl. Ref.“ zum Rechtsanwalt in Gumbinnen ernannt worden.

[Der Staatshaushaltsetat.] Der „Magdb. Ztg.“ schreibt man von hier: Es liegt auf der Hand, daß eine wirkliche Etatsregulierung erst von da ab möglich sein kann, wo dem Landtage der Voranschlag für das bevorstehende Etatsjahr im laufenden Jahre nicht nur vorgelegt wird, sondern auch seitens der legislativen Faktoren seine verfassungsmäßige Erledigung findet. Bis dahin haben alle Etatsberatungen des Abgeordnetenhauses relativ oder vielmehr gar keinen Werth. Die Bedürfnisse des Staates sind fortlaufende. Der Zwang, sie zu befriedigen, ist ein absoluter für die Staatsverwaltung, und in der Natur der Verwaltungsgeschäfte liegt es, daß sich dieselben auf das laufende Jahr nicht allein beziehen können, sondern daß Arrangements schon für die nächste Zukunft, allerwenigstens auf ein Jahr hinaus getroffen werden müssen. Um nun aber dies unabwendbare Verhältniß in Einklang zu bringen mit der verfassungsmäßigen Forderung, daß keine Ausgabe zu geschehen habe ohne die Genehmigung der Kammer, muß nothgedrungen der Etat auf ein Jahr im voraus festgestellt werden. Als die Kammer im vorigen Jahre einen hierauf bezüglichen Antrag stellte, war es der Finanzminister v. d. Heydt, der die Forderung des Abgeordnetenhauses für eine eben so selbstverständliche wie gerechte ansah, und das Jahr 1862 brachte auch wirklich zum ersten Male zwei Etats, einen für das laufende und einen für das folgende Jahr. Letzterer wurde vor Schluß der 62er Session zwar zurückgezogen, aber das Princip ist wenigstens anerkannt worden. Seit der Existenz unserer Verfassung hat die preussische Finanzverwaltung noch niemals auf Grund eines rechtzeitig zu Stande gekommenen Etats gewirksamkeit. Alle Ausgaben sind in dem Glauben geleistet worden, daß ihnen die nachträgliche Genehmigung des Landtages nicht fehlen werde, und diese Annahme hat sich zwölf Jahre hindurch auch nie als eine irrige erwiesen. In früheren Jahren trat die abnorme Behandlung der Etats nicht hervor, weil der Voranschlag für das laufende Jahr wenigstens im Monat Mai, spätestens jedoch im Monat Juni zur Annahme gelangte. Wir befinden uns erst von da ab in wirklich normalen Verhältnissen, wo regelmäßig der Landtag nur den Etat für das bevorstehende Jahr zur Feststellung erhält. Der Etat pro 1864 hat ohne allen Zweifel durchschnittlich dieselben Ausgaben wie der Etat pro 1863, und die Arrangements für 1864 sind heute schon so weit getroffen, daß aller Einspruch der Kammer hinsichtlich der Folgen gar nicht mehr haben kann. Der Landtag befindet sich stets in Konflikt mit den vollendeten Thatsachen und kann aus

ihm nur dadurch herauskommen, daß die Vorschläge für die nächsten Jahre regelmäßig in den laufenden Jahren zur Feststellung gelangen. Bis dahin bleiben alle Etatsberatungen lediglich Redebungen und die Finanzfragen erweitern sich zu Rechtsfragen.

C. S. — [Zu den Wahlen.] Nach einer vorläufigen Zusammenstellung sind hier über die nächsten Wahlen folgende Mittheilungen eingegangen: der Reg. B. Gumbinnen hat 7 Wahlkreise, 13 Abgeordnete, 6 Wiederwahlen und fast sicher, 2 bisherige Abgg. haben abgelehnt, in einem Kreise wird von der konservativen Partei ein Kandidat (Herr v. Bismarck) aufgestellt, aus 3 Kreisen ist keine Mittheilung eingegangen. — Reg. B. Königsberg: 9 Wahlkreise, 19 Abgg., 6 Wiederwahlen sicher, in dem Kreise Hr. Holland zwei konservative Gegenkandidaten, aus 6 Kreisen noch keine Nachricht. — Reg. B. Danzig: 4 Wahlkreise, 9 Abgg., 4 Wiederwahlen, in Danzig der konservative Gegenkandidat Wantrupp, aus 2 Kreisen keine Nachricht. — Reg. B. Marienwerder: 8 Wahlkreise, 13 Abgg., 3 Wiederwahlen, in 3 Bezirken konservative Gegenkandidaten, aus 4 Kreisen keine Nachricht. — Reg. B. Königsberg: 5 Bezirke, 10 Abgg., 6 Wiederwahlen (3 konservative), aus 2 Kreisen keine Nachricht. — Reg. B. Stettin: 6 Wahlkreise, 12 Abgg., 8 Wiederwahlen, in 3 Kreisen 4 konservative Gegenkandidaten, aus 1 Kreise keine Nachricht. — Reg. B. Straßburg: 2 Kreise, 4 Abgg., 4 Wiederwahlen, im Kreise Grimmen 2 konservative Gegenkandidaten. — Berlin: 4 Bezirke, 9 Abgg., 5 Wiederwahlen. — Reg. B. Potsdam: 9 Bezirke, 18 Abgg., 12 Wiederwahlen, in Süterboog 2 konservative Gegenkandidaten, aus 3 Bezirken keine Nachricht. — Reg. B. Frankfurt: 9 Bezirke, 17 Abgg., 9 Wiederwahlen, in Köthlen 1 konservativer Gegenkandidat, aus 4 Kreisen keine Nachricht. — Reg. B. Bromberg: 4 Bezirke, 10 Abgg., in Garnitz 2 konservative Gegenkandidaten, sonst keine Nachrichten. — Reg. B. Posen: 9 Bezirke, 18 Abgg., 4 Vakanten 1 Wiederwahl (Berger, Posen). — Reg. B. Oppeln: 10 Bezirke, 20 Abgg., 3 Ablehnungen, 2 Wiederwahlen, in Neustadt konservativer Gegenkandidat Kriegsminister v. Noen, aus 5 Kreisen keine Nachricht. — Reg. B. Breslau: 11 Bezirke, 25 Abgg., 4 Ablehnungen, 11 Wiederwahlen, in 2 Kreisen konservative Gegenkandidaten, aus 3 Bezirken keine Nachricht. — Reg. B. Liegnitz: 9 Bezirke, 19 Abgg., 2 Ablehnungen, 6 Wiederwahlen, in 3 Bezirken konservative Gegenkandidaten, aus 1 Bezirk keine Nachricht. — Reg. B. Magdeburg: 8 Bezirke, 14 Abgg., 1 Ablehnung, 9 Wiederwahlen. — Reg. B. Merseburg: 8 Bezirke, 16 Abgg., 1 Ablehnung, 7 Wiederwahlen, aus 3 Bezirken keine Nachricht. — Reg. B. Erfurt: 5 Bezirke, 7 Abgg., 5 Wiederwahlen, in Schleifungen Minister v. d. Heydt als konservativer Gegenkandidat, aus 2 Bezirken keine Nachricht. — Reg. B. Arnberg: 7 Bezirke, 13 Abgg., 1 Ablehnung, 11 Wiederwahlen, in Hamm 2 konservative Gegenkandidaten gegen v. Bodum-Dolffs und Dr. Beigle. — Reg. B. Minden: 4 Bezirke, 9 Abgg., 5 Wiederwahlen, in Herford 3 konservative Gegenkandidaten. — Reg. B. Münster: 5 Bezirke, 9 Abgg., 1 Ablehnung, 9 Wiederwahlen, in Steinfurt 1 konservativer Gegenkandidat. — Reg. B. Düsseldorf: 12 Bezirke, 21 Abgg., 1 Ablehnung, 11 Wiederwahlen, aus 4 Bezirken keine Nachricht. — Reg. B. Köln: 5 Bezirke, 11 Abgg., 5 Wiederwahlen, aus 2 Bezirken keine Nachricht. — Reg. B. Aachen: 4 Bezirke, 9 Abgg., 5 Wiederwahlen, aus 1 Bezirk keine Nachricht. — Reg. B. Koblenz: 6 Bezirke, 10 Abgg., 2 Ablehnungen, sonst keine bestimmten Nachrichten. — Reg. B. Trier: 5 Bezirke, 11 Abgg., 9 Wiederwahlen, aus 1 Bezirk keine Nachricht. — Reg. B. Sigmaringen: 2 Abgg., keine Nachricht.

Der in Pippstadt erscheinende „Patriot“ hat eine erste Verwarnung erhalten.

C. S. — Wenn „Dagbladet“ in seiner Revue de la Semaine behauptet, die russische Note vom 12. September mahne nicht zur Mäßigung, so sagt sie eine Unwahrheit. Fürst Gortschakoff autorisirt neben der direkten Annahmung zum Schlusse der etwa zwei Foliosigen langen Note den Gesandten v. Nicolai, sich allen, von England und Frankreich in derselben zur Mäßigung ermahnenen Richtung etwa zu thuenen Schritten, anzuschließen.

Soeben ist im Verlage von D. Wiegand erschienen das Rechts-Gutachten des Spruchkollegiums der Heidelberger Juristen-Fakultät über die Preßverordnung vom 1. Juni. Dasselbe ist unterzeichnet von Geh. Rath Prof. Mittermaier, Geh. Rath Prof. Noßholt, Prof. Bluntzsch, Geh. Rath Prof. Vangerow, Prof. Zöpfl, Prof. Renaud, Universitätsamtmann Courtin, Prof. Pagenstecher.

Breslau, 14. Oktober. [Gehrman], für dessen Verhaftung das Publikum ein so lebhaftes Interesse bezeugt, daß der Centralbahnhof, auf welchem die Ankunft des famosen Flüchtlings erfolgen soll, oft von Neugierigen belagert ist, soll von der aus der königl. Oberbergamtskasse unterschlagenen Summe von 144,000 Thln. nicht mehr als 6—8000 Thlr. bei sich führen. Den bei weitem größten Theil des ansehnlichen Deficits hat der saubere Patron im Spiel und in ähnlichen noblen Passionen oder in Gesellschaft seiner leichtsinnigen Gefährtin verpraßt. (Bresl. Z.)

Danzig, 14. Oktober. Das in Beschlag genommene englische Schiff „Bessie“, Kapt. Borneffow, ist nunmehr vollständig

gelöscht und sind in den sonst mit Porzellanerde gefüllten Fässern 620 Gewehre mit Stechhahnen, 198 Gewehre mit Haubahnen und eisernen Säbelscheiden, 175 Karabiner und diverse Kugelformen vorgefunden. Die Waffen wiegen ca. 100 Centner und beträgt demnach die sechsfache Steuerstrafe, welche statt der fünffachen, in Ansehung der Verpackungsart, hier Platz greift, zum Steuerfusse von 10 Thln. pro Centner ca. 6000 Thlr. Die Waffen werden den Gesetzen gemäß als Kontrebande betrachtet und konfisziert und das Schiff nebst Ladung bis zur Erlegung der Steuerstrafe in Pfand gehalten. (D. D.)

Hainau, 13. Oktober. [Verwarnungen.] Der Verleger des „Hainauer Stadtblattes“ hat eine zweite Verwarnung erhalten. — Den beiden Magistratsmitgliedern Kaufmann Blum und Posthalter Franke von hier ist wegen Betheiligung an dem in Liegnitz gebildeten liberalen Wahlkomite für den diesseitigen Wahlkreis von der königl. Regierung zu Liegnitz eine Verwarnung unter Androhung der Disziplinaruntersuchung, wenn sie sich ferner noch an demselben betheiligen, ertheilt worden.

Kulm, 14. Oktober. [Kreditgesellschaft.] Sonnabend den 10. d. M. konstituirte sich hierseits eine Kreditgesellschaft mit einem Aktienkapital von 40,000 Thaler. Die Gesellschaft, deren Leitung der Gerichtskalkulator Kirstein übernimmt, welcher zu solchem Behufe aus dem Justizdienste ausscheidet, wird mit Ausschluß jeder Spekulation nur reine Bankgeschäfte treiben und vorzüglich Wechsel discontiren; auch nimmt sie Depositen zu 4½ und 4 Prozent an. Der Aufsichtsrath der Gesellschaft besteht aus den angesehensten Gutsbesitzern und Kaufleuten. Daß die Gesellschaft bei den jetzigen für Geschäftler so ungünstigen Zeiten gute Geschäfte machen wird, unterliegt kaum einem Zweifel, da die hiesige Kreissparkasse in der kurzen Zeit ihres Bestehens, 4 Jahre etwa, bereits einen Reservefond von 700 Thalern hat bilden können, indem sie Depositen zu 3½ Prozent nahm und Wechsel zu 6 Prozent diskontirte. (Patr. Z.)

Δ Vom Rhein, 14. Okt. Se. Majestät der König passirte gestern auf der Rückreise von Baden nach Berlin unseren herrlichen Strom. In Mainz nahm Allerhöchstdieselbe einen Morgenimbis zu sich und ließ sich die höheren Stabsoffiziere der Festung vorstellen. Gegen Mittag langte der Extrazug in Bingen an, wo Se. Majestät an der Grenze von dem Landrath des Kreuznachers Kreises, Herrn Agricola, empfangen wurde. Nach einem Aufenthalte von nicht viel mehr als 5 Minuten setzte sich der Zug wieder in Bewegung, um erst in Koblenz zu halten, woselbst im dortigen Schlosse ein Diner bereitet war. Auch der Aufenthalt Se. Majestät in Köln war nur ein sehr flüchtiger, und es ist dies sowie das Nichterscheinen des Königs bei den Dombauesichtlichkeiten daselbst wohl wesentlichsten demonstrativen Beschlüssen der dortigen Stadtverordneten zuzuschreiben. Das Aussehen des Königs, der mit einem Gefolge von mehr als 40 Personen reiste, war ein ganz vortreffliches und es schien nicht, daß die politischen Wirren ihn irgendwie afficirt hätten. Hr. v. Bismarck, der sich mit dem General v. Holleben und einem Grafen Speyr (Schweizer) im t. Salonwagen befand, erfreute sich Seitens Sr. Majestät einer sehr vertrauensvollen Begegnung. Auch in den Unterredungen, welche der König mit einzelnen höheren Beamten unserer Provinz hatte, drückte sich die Zuversicht aus, daß es dem jetzigen Ministerium gelingen werde, die Schwierigkeiten der Lage zu überwinden und fast schien es, als ob Se. Majestät in Bezug auf den Ausfall der Wahlen sich nicht ganz der Hoffnung entschlagen habe, daß dieselben zu Gunsten dieses Ministeriums ausfallen würden. Freilich steht damit die Stimmung unserer rheinischen Bevölkerung durchaus nicht im Einklang; denn diese ist so geartet, daß überall die bisherigen Abgeordneten werden wieder gewählt oder durch Männer ersetzt werden, die einer noch vorgeschrittenen Richtung huldigen, wie ihre Vorgänger. Und da in den übrigen Provinzen die Wahlen im Großen und Ganzen dasselbe Ergebnis liefern werden, so ist in der That nicht abzusehen, wie der Knoten gelöst werden soll.

Stettin, 14. Oktober. [Berichtigung.] Die „N. Stett. Ztg.“ schreibt: Der Bahnhofsinspektor in Belgard ist nicht, wie irrthümlich gemeldet, nach Berlin, was einer Beförderung gleichkommen würde, sondern nach der kleinen Station Ramin verlegt worden.

Stargard, 13. Oktober. Der aus Münster an die Gerichtskommission in Jakobshagen verlegte Abgeordnete Gerichts-Assessor

Scheffer-Boichorst hat die Versetzung abgelehnt, und wird die vakante Stelle kommissarisch durch den Assessor Freier versehen. (N. St. Ztg.)

Waldenburg, 13. Oktober. [Vereine.] Der hiesige Vorschußverein hielt gestern seine diesjährige 3. Generalversammlung. Das Vorschußgeschäft ist im abgelaufenen Quartal wieder bedeutend gestiegen. Es wurden 52,804 Thlr. Vorschüsse gewährt. Die Spareinlagen erreichten eine Höhe von 32,000 Thlr. Die Zahl der Mitglieder beträgt 513. — Im Gewerbeverein hielt Justizrath Karsten einen Vortrag über die Arbeiterfrage und Laffalle. Der Vorsitzende gedachte des kürzlich verstorbenen Vergleichers Lindner, dem der Verein durch seine wissenschaftlichen Vorträge aus der Chemie und Technik, wie durch die uneigennütige Ertheilung des Unterrichts in der Handwerkerfortbildungsschule so viel verankt. (Br. Z.)

Ans Schleswig-Holstein, 13. Oktober. [Das Verbot der Otkoberfeier.] Man schreibt der „Magd. Ztg.“ von hier: Das von der Regierung erlassene Verbot gegen jede öffentliche Feier des 18. Oktober in Schulen, Kirchen, festlichen Vereinigungen u. s. w. hat in allen Schichten der Bevölkerung wie begreiflich den tiefsten Unwillen erregt. Schamloser ist die Willkür auch wohl kaum jemals zu Tage getreten. Das Verbot ist ein Faustschlag nicht bloß für unser Land, sondern für das ganze deutsche Volk, das am 18. Oktober im Kampfe der Jubelfeier sicher nicht den Schimpf und die Schmach vergessen wird, die ihm just für diesen Tag von einem unwürdigen, niedrigen und perfiden Feinde bereitet worden ist. Die dänische Regierung selbst ist es, welche dem ganzen deutschen Volke mit gellender Stimme mitten in die Festfeier ihr: „Gedenket der Dänen!“ zuruft. Öffentlich wird den Bedrängten am Sonde eine Antwort werden, wie sie des Tages von Leipzig würdig ist. Beiläufig mag das Verbot auch dazu dienen, den englischen Blättern zu beweisen, welcher frechen Unwahrheit sie sich in einem fort in ihren Darstellungen des deutsch-dänischen Streites schuldig machen. Nichts ist wie bekannt der englischen Presse nachgerade so geläufig geworden, als die windige Phrase, daß Holstein das freieste Land in Deutschland sei, und daß namentlich seit der Bekanntmachung vom 30. März auch jeder Schatten einer Berechtigung zu Klagen gegen die dänische Regierung geschwunden sei. Nun, das ist eine saubere Sorte von Freiheit, wenn eine Regierung aus keinem anderen Grunde, als „weil bei dieser Gelegenheit politische Demonstrationen zu besorgen seien“, dem ganzen Lande die Feier eines jeden nationalen Gedächtnisses heiligen Tages verbietet. Und das, nachdem sie eben in lautester Weise vor ganz Europa verkündet hat, daß sie nicht bloß dem Lande „größere bürgerliche und religiöse Freiheit“ gewähren wolle, sondern auch aus Eirigkeit Sorge getragen habe, seine „Selbstständigkeit und Autonomie“ sicher zu stellen. Uebrigens beweist die Thatfache, daß die dänische Regierung sich in so hohem Grade von Besorgnissen vor „politischen Demonstrationen“ erfüllt zeigt, was sie von der Stimmung des Landes erwarten zu dürfen meint. Sie gesteht damit zum wenigsten öffentlich ein, daß ihre bisherigen Behauptungen, als beschränke sich die Unzufriedenheit in Holstein nur auf „kleinere Kreise“, eine leere Tendenzfrage war. Die dänische Regierung weiß sehr wohl, daß der Daß gegen die Dänen jetzt im ganzen Volke wie gleich tieferer Wurzeln geschlagen hat, als dies selbst 1848 im Augenblicke der Erhebung der Fall war. Nur allerdings ist alles öffentliche Leben hier im Lande seit länger als 10 Jahren so systematisch erstickt worden, daß das Volk eine Gelegenheit, seine Meinungen kundzugeben, überall nicht hat finden können. Wenn sich, wie am 18. Oktober, in irgend einer Weise zu Kundgebungen der politischen Meinungen des Landes irgend Anlaß bietet, mit so tritt sofort die Gewalt dazwischen, um mit der Faust jede „politische Demonstration“ niederzuschlagen. Gegen solche Gewaltthaten irgend an das Recht appelliren zu wollen, wäre ein sinnloses Beginnen. Nach §. 8 der österreichischen holsteinischen (S. 9 der schleswigischen) Verfassung steht es den Gerichten in den Herzogthümern nirgends zu, „über die Rechtmäßigkeit einer von Seiten einer regierung = obrigkeitlichen oder Polizeibehörde getroffenen Maßregel ein Urtheil zu fällen“, vielmehr sind die Gerichte ausdrücklich verpflichtet, jeden „Ungehorsam“ wider eine solche Anordnung strafbar zu finden. Gegen die Regierung resp. gegen den Minister sich Beschwerde führend an den König oder den dänischen „Geheimen Staatsrath“ wenden wollen, hieß sich selbst herabwürdigen. Eine solche Beschwerde wäre das Papier nicht werth, auf welchem sie geschrieben würde. Und ihre Anordnungen faktisch zur Ausführung zu bringen, dazu hat die dänische Regierung die Mittel im vollen Maße. Dafür hat sie ja die dänischen Soldaten im Lande. Und bleibt nichts als unsere Entsistung niederknien und der Gewalt das Feld zu lassen. Dem deutschen Volke aber wird es hoffentlich am 18. Oktbr. endlich sonnenklar werden, daß es hohe Zeit ist, mit der Gewalt, die uns niederbrückt und ihm selbst einen Schimpf nach dem andern ins Gesicht schlägt, die Rechnung nunmehr ins Reine zu bringen. Ohne diesen festen Entschluß wäre die Feier des 18. Oktober überall in Deutschland nur eine unwürdige Komödie, nur ein Zeugniß einer tiefen Entartung des deutschen Volkes.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Oktober. [Telegr.] Der König der Hellenen reist heute nach Paris ab. — J. J. ff. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen waren gestern mit der Königin in Aberdeen

Die Erstürmung von Leipzig.

Von Königsberg war unter dem ersten Wehen dieser gewaltigen Zeit die Landwehr-Bewegung ausgegangen und dem Königsberger Landwehr-Bataillon blieb es vorbehalten, am letzten Tage der großen Völkerschlacht das schönste Siegesereignis zu brechen und dem reichen Ruhmeskranz der Landwehr einzuflechten. War es ein glücklicher Zufall, war es mehr — nur dies eine Landwehr-Bataillon hat am 19. Oktober zu der Erstürmung von Leipzig mitgewirkt; doch gerade dieses Bataillon erstirbt von allen stürmenden Truppen zuerst den Eintritt in die von dem Feinde mit dem Muth der Verzweiflung verteidigte Stadt. Der Name von Leipzig und der Königsberger Landwehr stehen, untrennbar vereint, mit goldenen Lettern in den Tafeln der Geschichte verzeichnet.

Schon am Nachmittag des 18. hatte im Gefolge des Bertrand'schen Heertheils der Rückzug des ungeheuren französischen Trostes begonnen, und seit Mitternacht vom 18. auf den 19. Oktober wogten die Kolonnen der französischen Armee ununterbrochen durch die Stadt, um über den Kanstädter Steinweg und Lindenau auf der großen Straße nach Erfurt abzugehen. Die Reste des VII., VIII. und XI. französischen Korps, wie Theile des III., V. und VI. feindlichen Heertheils, zusammen noch gegen 30,000 Mann, waren von Napoleon bestimmt worden, Leipzig, zur Deckung des Rückzugs der Reste seines Heeres, gegen die von allen Seiten heranrückenden feindlichen Sturmfronten auf's Neueste zu verteidigen. Auch jetzt noch zeigte sich der Muth des tapferen Feindes nicht im Geringsten gebrochen, jeder Schritt vorwärts wurde von demselben dem Gegner nur um Blut verkauft, jeder Fußbreit Boden mußte erst mannhast erstritten werden.

Seit dem frühen Morgen wüthete bei dem Vorwerk Pfaffendorf und den Brücken vor dem Halle'schen Thore im Norden von Leipzig der erbitterteste Kampf. Der nimmer rastende Blücher stürmte dort mit den Russen unter Langeron, doch umsonst feuerte sein unablässiges „Vorwärts“ die stürmenden Massen an, umsonst setzte er sich selbst dem heftigsten feindlichen Feuer aus, die Verteidiger hielten diesen Posten unerschütterlich fest und erst lange nach Mittag, nachdem der Eintritt durch die übrigen Thore erzwungen war, gelang es hier ebenfalls, in die Stadt einzudringen.

Der Angriff im Süden von Leipzig sollte von der russischen Reserve-Armee unter Bennigsen ausgeführt werden. Indes der hartnäckige Widerstand des Feindes in den auf dieser Seite nächst den Thoren der

Stadt liegenden Dörfern verzögerte das Eintreffen der russischen Kolonnen auf den ihnen bezeichneten Angriffspunkten bis gegen 10 Uhr Vormittags. 60 von dem genannten General vorgezogene Zwölfpfünder versuchten in die Mauer des Bese'schen Gartens Bresche zu legen, es erneuerten sich jedoch hierbei nur die Vorgänge von Probstheida, die Kugeln des Geschüts durchschlugen die Lehmwände, ohne dieselben niederzuwerfen. Die 13. russische Infanterie-Division rückte endlich zum Sturm vor, ihre Sappeurs legten auch schnell ein beträchtliches Mauerstück nieder, dennoch aber wurden die stürmenden russischen Bataillone von den diesen Punkt verteidigenden Franzosen und Polen abgewiesen.

Theils um dem nachrückenden Bülow'schen Heertheil Platz zu machen, theils weil das Eintreffen der zum Angriff auf das Peters- und Mühlenthor bestimmten Sturmfronten sich verzögerte, hatten sich die Bennigsen'schen Truppen nach dem selbgeschlagenen Versuche, in die Stadt einzudringen, mehr links gegen das Hospital- und Sandthor gezogen, während die preussischen Brigaden Prinz von Hessen-Homburg und Vorstell ihre bisherige Stelle einnahmen. Diese beiden Wehrzüge erhielten sogleich die Bestimmung, gegen das äußere Grimma'sche und das Hinterthor den Hauptangriff auszuführen.

Drei Bataillone von der Brigade Homburg setzten sich zur Ausführung der dieser zugewiesenen Aufgabe gegen das Grimma'sche Thor in Bewegung. Demselben zunächst und für den eigentlichen Sturmangriff bestimmt, stand das Königsberger Landwehrbataillon des Major Friccius, dahinter folgten als dessen Nachhelfer das 2. und Füsilierbataillon des 3. ostpreussischen Infanterie-Regiments (gegenwärtig Nr. 4). Nach rechts, oder, von der preussischen Aufstellung aus betrachtet, nach links, reichte der von einer Mauer umgebene und stark vom Feinde besetzte Johannis-kirchhof bis weit über das angrenzende Thor hinaus; nach links dagegen befand sich vor dem Hinterthor, das dem Vorstell'schen Korps als Angriffspunkt angewiesen war, ein weitläufiges einzelnes Gehöft, die sogenannte Mischinsel, von wo aus die Franzosen die gegen das Grimma'sche Thor anrückenden Feinde unter ein wirksames Kreuzfeuer zu nehmen vermochten. Das Thor selbst, wie die nach links in der gleichen Fluchtlinie sich anschließenden Gartenmauern waren durch darin angebrachte Schießscharten zur Verteidigung bestens vorbereitet. Nur das in derselben Richtung unmittelbar neben dem Eingang gelegene Thormärterhäuschen machte hiervon um deswillen eine Ausnahme, weil seine nur aus Fachwerk gebauten Wände nicht gestattet hatten, die gleichen Vorrichtungen darin anzubringen.

Auf der entgegengesetzten Seite schloß sich die auch nach innen sich noch weithin fortsetzende Kirchhofsmauer unmittelbar an das Thor an. Mehrere in den Gartenmauern zwischen diesem und dem Hinterthor ins Freie führende Pforten waren von den Franzosen im Innern verlegt und ebenfalls möglichst zur Verteidigung vorgerichtet worden. Die Vorstell'schen Truppen mußten übrigens, um den Angriff auf dieses letzte Thor unternehmen zu können, unter allen Umständen erst die Mischinsel in ihren Besitz bringen. Weiterhin befand sich noch eine feindliche Batterie vor dem äußeren Grimma'schen Thore aufgestellt, deren Feuer von mehreren preussischen Batterien erwidert wurde.

Die Aufgabe, welche dem Königsberger Bataillon zugewiesen war, wurde von Minute zu Minute eine schwieriger. Jeder Schritt vorwärts forderte neue blutige Opfer. Der Korpsbefehlshaber, General Bülow, hatte den Mannschaften die Erlaubniß zugewendet, sich zur Sicherung gegen das feindliche Feuer bis zum Beginn des Sturmangriffs auf den Boden niederzulegen. Ein paar Mann zeigten wohl Lust, von dem bewährten Schutzmittel Gebrauch zu machen, doch auf den zürnenden Zuruf ihrer Kameraden richteten dieselben sich schnell wieder auf. „Die Königsberger Landwehr büßt sich nicht!“ tönte der Ruf aus den Gliedern.

Endlich hatte sich die feindliche Batterie vor den überlegenen preussischen Geschützen in die Stadt zurückziehen müssen. In diesem Augenblicke sprengte der Prinz von Hessen-Homburg vor die Front des Bataillons. „Jetzt gilt's, Wehrmänner!“ rief er diesen zu, „ich selber werde mich an eure Spitze stellen!“

Im Sturmschritt und mit donnerndem Jubel ging es vorwärts; allein, vor dem Thore angelangt, fehlte es, um dasselbe zu öffnen oder die Mauern zu erklimmen, an Aexten, Leitern und Sturmwerkzeugen. Beim Vorgehen hatte man veräumt, das Bataillon hiermit auszurüsten, oder ihm eine Pionirabtheilung beizugeben. Hinter den geschlossenen Thorschlüßeln hervor, aus allen Maueröffnungen, ja selbst von dem Thurm der Johanneskirche pfliffen die feindlichen Kugeln. Vielleicht, daß das Geschütz das Thor einzuschleßen vermocht hätte, doch dasselbe befand sich weit zurück, und bevor es herbeigeschafft werden konnte, mußte unter diesem Höllefeuer die Niederlage oder die Vernichtung der demselben fast unmittelbar vor der Mündung der feindlichen Gewehre aufgestellten Schaar längst entschieden sein. Nur von der eigenen Kraft und Energie blieb hier eine glänzende Entscheidung zu hoffen.

Dem Pferde des Major Friccius war von einer Kugel der Kiefer zerschmettert worden. Das durch den Schmerz rafend gewordene Thier

bei der Enthüllung des daselbst dem Prinzen Albert zu Ehren errichteten Denkmals zugegen. — Die Regierung hat eins der Laird'schen Panzerschiffe durch Seefoldaten besetzen lassen. — Die letzte Ueberlandpost berichtet über Unruhen im Nordwesten von Bombay, die jedoch als unerblicklich geschidert werden.

[Fürst Radislaus Czartoryski] ist in London eingetroffen und hat eine Unterredung mit Graf Russell gehabt. Auf den Antrag des Fürsten, die polnischen Insurgenten als kriegsführende Macht anzuerkennen, hat Russell, wie der „R. Z.“ berichtet wird, bereits ablehrend geantwortet. Die Gründe, welche der britische Staatssekretär des Auswärtigen für diese Entscheidung geltend gemacht, seien, daß die Aufständischen bis jetzt in militärischer Beziehung noch keine derartige Stellung errungen hätten, als daß sie auf den Titel einer kriegsführenden Partei Anspruch machen könnten, und daß unter analogen Verhältnissen England noch nie eine derartige Anerkennung erteilt habe.

[Circassien.] Durch mehrere Londoner Blätter geht folgende Mitteilung: Seit Monaten liegt man in den Zeitungen von ausgedehnten militärischen Bewegungen, die in Georgien, Daghestan und Circassien begangen haben und den Osten und Süden Russlands zu erschüttern drohen. Es zeigt sich jetzt, daß diese Bewegungen daher rühren, daß ein Dampf mit Kriegsmaterial aus England erwartet wurde. Auf die Bitte der Bevölkerung von Circassien und Daghestan hat Mr. David Urquhart den Dampf „Chequers“ vom Tyne aus geschickt. Es ist diesem Schiff gelungen, eine große Quantität Militärproviant, darunter Blafley-Kanonen zur Verteidigung des Hafens von Gelendzhik, gezogene Gebirgskanonen, ein Geschütz neuer Art, und eine große Quantität Pulver zu landen. Der russische Anspruch auf diese Rüste ist von der britischen Regierung nicht anerkannt worden. Andererseits soll die Vermutung, daß der kaukasische Aufstand eine von den polnischen Insurrektionsleitern organisierte Diverfion sei, auf einem Irrthum beruhen; wenigstens versichern Mr. Urquhart's Freunde, daß er außer allem Zusammenhang mit den Polen stehe. Auch behauptet man, daß die russische Regierung große Anstrengungen gemacht habe, um das Bekanntwerden der kaukasischen Nachrichten so lange als möglich zu hindern.

Frankreich.

Paris, 13. Oktober. [Der Staatsminister Villault] ist heute Morgen um 4 Uhr auf seinem Landgute bei Nantes an einem Herzschlag verstorben. Villault war noch jung. 1805 in Vannes geboren, trat er sehr früh ins öffentliche Leben. Im 25. Jahre wurde er, als ganz junger Advokat, zum Mitgliede des Gemeinderathes von Nantes gewählt. Im 29. Jahre wurde er Mitglied des Generalrathes des Departements der Loire-Inferieure und drei Jahre später Deputirter. Im 35. Jahre übernahm er unter Thiers die Funktionen eines Unterstaatssekretärs im Ministerium vom 1. März. Das Kabinett vom 1. Oktober zählte ihn bis zum Ausbruche der Februar-Revolution zu seinen energischsten Gegnern. Herr Villault war damals einer der ersten der politischen Männer zweiten Ranges. Zum Volksvertreter erwählt, bekannte er sich in den konstituierenden Versammlungen zu etwas avancirteren Ideen, trat für das Recht auf die Arbeit und dergleichen ein. In die gesetzgebende Versammlung wurde er nicht wieder gewählt. Erst der Staatsstreich eröffnete ihm von Neuem die politische und parlamentarische Laufbahn. Unter der Verfassung von 1852 war er der Reihe nach Präsident des gesetzgebenden Körpers, verschiedene Male Minister des Innern und Senator. Seine Rolle wurde aber erst 1860, als die Minister ohne Portefeuille ernannt wurden, wirklich eine bedeutende. Herr Villault übertraf die Erwartungen, die man von ihm hatte, und verstand es, auf die jetzt aufgegebene Institution einen hellen Glanz zu werfen. Als man nun einen Schritt weiter hin nach dem parlamentarischen Regime zu that und nicht mehr einfache Redner, sondern einen politischen Mann, der den leitenden Gedanken der Regierung vollständig kannte, in die Kammer senden wollte, wurde Herr Villault zu diesem Posten ausersehen, und jedenfalls mit Recht, denn er war wohl der Einzige, der neben einer großen Rednergabe auch die zu dieser schwierigen Aufgabe notwendigen Kenntnisse besaß.

— An die Mitteilung, daß Marschall Forey der mexikanischen Stadt Tlalpam, weil dort drei französische Soldaten ermordet worden waren, eine Kontribution von 6000 Piastern auferlegt und gedroht habe, im Wiederholungsfall Alles in Grund und Boden zu schießen, knüpft das Journal de St. Petersburg die Bemerkung: „Wie man sieht, vertheidigt Forey seine Autorität und die Achtung der Gesetze mit Energie; indem er die Mörder strafft, ergreift er seine Maßregeln, um die Wiederholung der verbrecherischen Handlungen zu verhindern. Höchst wahr-

bäume und überschlug sich mit seinem Reiter, kaum daß dieser noch mit seinen Füßen den Boden gewinnen konnte. Trotz des sicher drohenden Verderbens hatte sich mittlerweile ein Haufe der muthigen Stürmer gegen das Thor gestürzt. Beim Mangel von Aexten und Beilen versuchten es die kühnen Männer, die Flügel desselben durch mächtiges Wuppen mit den Schultern einzuprengen. Andere strebten die feindlichen Gewehre, welche sich aus den in die Mauer gebrochenen Schießscharten vorstreckten, mit den Händen festzuhalten oder mit der ganzen Wucht ihres Leibes niederzudrücken. Der Lieutenant Dull fiel durch den Kopf geschossen, die meisten Offiziere des Bataillons wurden binnen wenigen Augenblicken verwundet. Der Prinz von Hessen-Homburg war mit unter den Vordersten gegen das Thor geprengt; sein „Vorwärts! vorwärts! laßt nicht nach! Die ganze Armee sieht auf Euch!“ feuerte die Leute zu immer neuen Anstrengungen an.

Das als Reserve folgende Bataillon des 3. ostpreussischen Linien-Regiments war zur Unterstützung des Bataillons Friccius nach rechts vorgegangen, wahrscheinlich um durch die in den Gartenmauern bemerkbaren Pforten leichter in die Stadt zu dringen; indeß unter dem heftigen feindlichen Flankenfeuer von der Mischinsel stockte diese Bewegung schon nach den ersten paar hundert Schritten wieder. Immerhin blieb es jedoch für das Königsberger Bataillon ein großer Vortheil, daß hierdurch jenes Feuer von ihm ab und auf die andere Abtheilung gelenkt wurde. Ohne diesen Umstand würde dasselbe sich schwerlich vor dem äußeren Grimma'schen Thore zu behaupten vermocht haben. Das zweite Reservebataillon des ostpreussischen Regiments schien, weiter zurück auf der Landstraße, seine Zeit noch abwarten zu wollen. Eine hier schon vor Antritt des Sturms sich in den Gärten mit den feindlichen Plänkeln herumerschießende Tirailleurabtheilung des Kolberg'schen Regiments war, ohne die Aufforderung zur Theilnahme an dem stattfindenden Angriff zu beachten, hinter den im Gefecht stehenden Truppen zu der Vorstell'schen Brigade abgezogen. Die vordersten beiden Bataillone dieses Wehrzuges hatten sich eben erst zum Angriff der Mischinsel in Bewegung gesetzt. Gleichzeitig wurde von den Russen Bennigsen's eine neue Sturmkolonne gegen das Hospitalthor gebildet. Alle diese eben erzählten wie die nachfolgenden Vorgänge vor dem Grimma'schen Thore drängten sich, beiläufig gesagt, in die Zeit weniger Minuten zusammen.

„Auf das Thormärterhäuschen!“ Der Adjutant Gädick hatte zuerst den Major Friccius auf diesen schwachen Punkt in der feindlichen Stellung aufmerksam gemacht. Dem Nächsten das Gewehr aus der

scheinlich wird man das in Frankreich nicht schlecht finden, wo gewisse Blätter unaufhörlich Tadel und Beleidigungen gegen andere Militärführer schleudern, die ja auch genöthigt sind, Mörder zu bestrafen und deren Gerechtigkeit man Grausamkeit zu nennen beliebt.“ Der „Nord“ ist militärisch genug, diesen Passus heute seinen Kollegen von der Pariser Presse vor Augen zu halten.

[Wahlkorruption.] In journalistischen Kreisen macht gegenwärtig folgender Vorfall das größte Aufsehen. Bekanntlich wurde bei den jüngsten Wahlen für den gesetzgebenden Körper der Oppositionskandidat zu Bordeaux, Herr Lavertusson, Chef-Redakteur der „Gironde“, mit vierzig Stimmen von dem officiellen Herrn Curé aus dem Felde geschlagen. Die Regierung hatte gerade gegen den genannten trefflichen Schriftsteller alle möglichen Mittel angestrengt; es sind denn auch so erstaunliche Fälle zu Tage getreten, daß Herr Curé, wenn er nicht, wie schon gerüchtweise verlautete, beiseite seine Entlassung nimmt, von seinen zukünftigen Kollegen fastirt werden muß. Es ist u. A., und nur Eins zu nennen, festgesetzt worden, daß eine ganze Anzahl von — Todten für ihn gestimmt haben, und hat wahrscheinlich die ganze brillante Mehrheit der Wähler einen solchen seligen Ursprung. Herr Lavertusson hat über jene Vorgänge unter dem Titel „Schreiben an den Herrn Präsidenten von Bordeaux“ eine Broschüre veröffentlicht, in welcher die sonderbarsten Aufschlüsse erteilt werden. Auf Grund dieser Publikation wird nunmehr gegen den Autor ein zuchtpolizeiliches Verfahren auf Amtsbeleidigung des Präsidenten eingeleitet, was im Verurtheilungsfalle Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren nach sich ziehen kann.

[Graf Ornano.] Auch der Marschall Graf Ornano ist heute Vormittag 11 Uhr gestorben. Am 17. Januar 1784 zu Naccio auf Corsica geboren, war er mit 16 Jahren bei den Dragonern als Unterlieutenant eingetreten und mit nach Italien gegangen. Von San Domingo kam er 1804 als Bataillons-Kommandeur zurück, erhielt bei Austerlitz das Offizierskreuz der Ehrenlegion und führte 1806—7 das 25. Dragoner-Regiment. Den Feldzug in Spanien machte er 1809 unter Ney mit, 1811 ward er Brigadegeneral und zog 1812 mit nach Rußland, wo er als Divisions-General die ganze italienische Kavallerie in der Schlacht an der Moskwa kommandirte. Bei dem verhängnisvollen Rückzuge wäre er sicher ums Leben gekommen, wenn ihn, den Schwerverwundeten, der Kaiser nicht in seinen Wagen genommen hätte. Nach Napoleon's Sturz nach Belgien verbannt, kehrte er 1818 nach Frankreich zurück, nahm aber erst 1830 wieder einen Staatsdienst an. So ward er Kommandeur der 4. Division und Pair von Frankreich. Im Jahre 1848 trat er, im Andre- und Loire-Departement gewählt, in die konstituierende Versammlung. Im Dezember 1851 betheiligte er sich an der Konstitutiv-Kommission und wurde Mitglied des neu gebildeten Senats. Als Prinz Jerome gestorben war, übernahm er das Kommando der Invaliden.

Italien.

Neapel, 7. Oktober. [Das Brigantenthum.] General Pallavicino ist wohl eifrig bemüht, die Bande Caruso in die Enge zu treiben, aber man zweifelt doch daran, daß es gelingen werde, die Brigantage auszurotten, welche, wie der „Corr. merc.“ sagt, in 14 Tagen nicht mehr existiren würde, wenn die Bevölkerung es wollte. Das Räuberthum nimmt die Aufmerksamkeit Aller in Anspruch. Einem einzigen Agenten wurden von den betroffenen Familien 23,700 R. übergeben, damit die Auslösungen stattfinden können. Es kommt nun auch noch häufig vor, daß hierbei Unterschleife stattfinden, und überall zeigt sich eine vollständige sittliche Verkommenheit.

— Der Bischof von Piacenza hat Gebete für Polen angeordnet. — Der in Rom bestehende Ausschuß, welcher auf die Einverleibung der Stadt in das Königreich Italien hinarbeitet, fährt mit Herausgabe des heimlich gedruckten Blattes „Cronaca Romana“ fort.

Spanien.

Madrid, 13. Okt. [Telegr.] Die Wahlen sind in der Hauptstadt und in den Provinzen günstig für die Regierung ausgefallen. — Der Finanzminister hat aus Gründen, die nichts mit der Politik zu thun haben, seine Entlassung eingereicht.

Der Aufstand in Polen.

Warschau, 13. Oktober. Die Behörde erklärt, durch den Fund im Grabowski'schen Hause auf den Gedanken gekommen zu sein, daß noch in anderen Häusern Kriegskontrebande versteckt sei, wovon aber die Häuserbesitzer, aus Furcht vor der Verantwortlichkeit, der sie verfallen könnten, die Anzeige versäumnit. Um ihnen diese Furcht zu benehmen, wird erklärt, daß, wer bis zum 20. d. M. eine solche Anzeige macht, von aller Verantwortlichkeit frei sein wird. Wenn aber nach diesem Termin eine Revision das Vorhandensein verbotener Gegenstände herausstellen wird, so werden die Eigenthümer sowohl als die Einwohner der Strenge

Hand reichend, stürzte dieser zu der bezeichneten Stelle. „Hierher, Kameraden! Schlagt die Mauer ein!“ Schon die ersten Kolbenstöße ließen einige Steine des durch den früheren Versuch des Feindes, auch hier Schießscharten auszubringen, gelockerten Mauerwerks zur Erde rollen. Zwanzig Hände griffen zu, die entstandene Lücke zu erweitern. Mit den abgerissenen Bajonetten und kräftigen Kolbenstößen war die Bresche vollends eröffnet. „Hurrah! wir haben sie! das Thor ist unser!“ jauchzte und jubelte es durcheinander.

Sechs oder acht Mann hatten auf ihren Schultern von einem weiter abwärts der Landstraße angefangenen Bau einen mächtigen Balken herzugetragen und mit „Halloh!“ und unter freudigem Ruf stürzten fünfzig Andere ihnen entgegen. Dampf dröhnte der Stoß des improvisirten Sturmwidder von den gesperrten Thorflügeln wieder. Jeden Augenblick warfen die feindlichen Kugeln den Einen oder den Andern dieser tollkühnen Wurfen nieder; doch immer wieder Andere traten an die Stelle der Gefallenen, um mit ihren Armen dies seltsame Sturmwerkzeug in Bewegung zu setzen.

„Kinder, Ihr werdet mich nicht verlassen! Folgt mir!“ Der Major Friccius hatte sich als der Erste durch die in die Wand des Thormärterhäusleins gebrochene Oeffnung gestürzt, unter den Händen gleichsam war ihm jedoch zuvor schon der Wehrmann Malaga, ein kleines behendes Kerlchen, vorausgeschlüpft. Ein paar Schüsse knallten aus dem Innern des Gebäudes; in der Bresche selbst brach, von einer Kugel in mitten in die Stirn getroffen, unter den Nachfolgenden der Hauptmann Motherby zusammen. Mit der Gewalt eines angeschwollenen Sturzbachs ergoß sich hinter dem kühnen Führer die Menschenmenge durch die Mauerlücke. Die durch das Thor sich vertheidigenden Feinde hielten gegen den urplötzlich aus der Thür des Hauses herausbrechenden Strom der eindringenden Landwehr nicht Stand, sondern flüchteten in rathloser Bestürzung und Verwirrung die zu dem inneren Grimma'schen Thore führende Straße entlang. Erst an der nächsten Straßenecke machten einige von ihnen Halt, um auf den diesseits des Thores sich sammelnden Haufen noch drei oder vier vereinzelte Schüsse abzufeuern.

Der Major folgte, um ein erneutes Sammeln des Feindes zu verhindern, mit dem nächst zusammengekauften Häuflein; der Rest der eingedrungenen Wehrmänner bemühte sich, schnell die innere Verarmung des Thores zu beseitigen, um durch Oeffnung desselben sich mit den draußen befindlichen Truppen in Verbindung zu setzen. Die Stöße des Sturmbocks dröhnten von dort noch ununterbrochen; in der Stadt da-

des Kriegszustandes verfallen und das Haus konfiscirt werden. Der Schluß dieser Verordnung ist eigentlich des Pöbels Kern; denn in der früheren Verordnung in Betreff eines Hauses, in dem verbotene Gegenstände gefunden werden, ist die Stellung des Eigenthümers vor ein Kriegsgericht zwar bestimmt, die Konfiskation aber nicht ausgesprochen.

Das Haus der Gebrüder Grabowski ist also nicht konfiscirt, und heute früh sind die Soldaten, welche es eingenommen hatten, von dort abgerufen worden. Nur einige sind zurückgelassen worden, um den zweiten Eigenthümer, den Rechtsanwalt Eduard Grabowski, während des über ihn verhängten Hausarrestes zu bewachen. Sein Bruder ist, wie gemeldet, nach der Citadelle abgeführt worden. Der Rechtsanwalt ist merkwürdigerweise einen Tag vor dem Vorfall in seinem Hause an Stelle des verschickten Wolowski zum Oberstaatsprokurator ernannt worden. — Im Garten des Bernhardinerklosters sind gestern einige Säcke mit militärischen Kleidungsstücken gefunden und mit ziemlichem Pomp von dort, ich weiß nicht wohin, unter Eskorte abgeführt worden. — Unter den zuletzt Verhafteten befanden sich einige Beamte der hiesigen Zollkammer an der Weichsel, von denen andere flüchtig geworden sind. Es soll an jener Kammer so manches durchgelassen worden sein, was man anderwärts nicht durchbringen konnte.

Die „Niepoblegosc“ enthält eine Erklärung der Nationalregierung, Abtheilung für Litthauen, wonach die in jenen Landen überreichten Vohasitätsadressen null und nichtig sind. Dann: „Circular an die diplomatischen Agenten“ in Betreff der Exekutionen, deren einige als unumgänglich notwendig nachgewiesen, und die Uebertreibungen der russischen Organe in dieser Beziehung als absichtliche Verleumdungen zurückgewiesen werden. Nach einigen kleinen polemischen Artikeln kommen die „Nachrichten vom Kriegsschauplatz“, in welchen die jüngsten Niederlagen, einige als totale bekannt werden und die Schuld denjenigen Offizieren zugeschoben wird, welche, anstatt offensiv vorzugehen, immer sich zurückziehen und endlich so umzingelt werden, daß sie unterliegen müssen. Auch soll man bei Annahme der Mannschafft wählischer sein. „Noch immer haben wir drei Mann auf einen Karabiner, und darum müssen wir alle jene zurückweisen, die nur dem Namen nach Soldaten sein wollen.“ — Auch eine große Beilage hat die „Niepoblegosc“ diesmal, die Note der Nationalregierung an Czartoryski enthaltend, deren Abdruck im „Moniteur“ so viel von sich reden gemacht hat.

Schließlich die überaus wichtige Mitteilung, daß die Annexion des Gouvernements Augustowo an Rußland, mit Ausschluß des Kreises Lomza, bereits ausgeführt ist. Ein Adjutant von Murawiew kam nach der Gubernialstadt jener Gouvernements, nach Suwalki, und erklärte dem Gouverneur, daß auf höheren Befehl die 4 Kreise an Wilna fallen, und daß er, der Adjutant, dem bisherigen Gouverneur das Amt abzunehmen habe. Der ersaunte Gouverneur wendete sich telegraphisch an den Ober-Direktor der Kommission des Innern, v. Ostrowski, welcher seinerseits bei General Berg anfragte. Auch diesen scheint die Sache überaus zu haben, er erklärte aber, daß der Anforderung sofort zu genügen sei, da Murawiew höheren Orts dazu beauftragt zu sein erklärt. — Es ist kaum zu zweifeln, daß die russische Regierung mit dieser Annexion ein fait accompli zu vollziehen beabsichtigt, indem es auch diesen Theil des alten Litthauens zu Rußland schlägt und sonach eine Abrundung der Grenzen des Kaiserreichs nach dieser Seite hin erlangt. (Bresl. Z.)

Von der polnischen Grenze wird dem „Dz. pozn.“ unter dem 14. Oktober berichtet, daß jetzt einzelnen Städten besondere Kontributionen auferlegt werden. So hat Fürst Wittgenstein der Stadt Wolclawel 6000 Rubel, dem Städtchen Kowol 2000 Rubel auferlegt, dem letzteren Orte, weil dort Uniformen für die Insurgenten gearbeitet sein sollen. Die polnischen Blätter bestreiten beharrlich, daß die Truppenmacht der Russen im Lande so ansehnlich vermehrt werde, als deutsche Blätter angeben. Es werde nur Ersatz für die zurückziehenden Garden geschickt. Es heißt, daß Marlow, Schilder-Schuldner und Kostenda verlegt werden sollen.

Von der polnischen Grenze, 15. Oktober. Wir vor wenigen Tagen mitgetheilt wurde, hat das polnische Grenzstädtchen Slupce eine sehr starke Besetzung russischer Truppen erhalten. Bei der Kleinheit der Stadt mußte natürlich die Einquartierung der zuletzt angekommenen Soldaten große Verlegenheiten und Schwierigkeiten bereiten. Die barbarische, fast zur Schau getragene russische Naivität über-

gegen herrschte nach Verjagung der letzten hier noch Stand haltenden Feinde Todtenstille.

Vorsichtig ward in einem der benachbarten Häuser ein Fenster geöffnet, und ein niedlicher Mädchenkopf schaute heraus. Der Freudenruf des schönen Kindes ließ auch an den andern Fenstern Köpfe erscheinen. „Preußen, Preußen! unsere Erretter, unsere Befreier!“ jubelte es über die Straße. Die verschlossenen Thüren der Häuser öffneten sich, alte Mütterchen, Mädchen, Weiber, Männer, Kinder stürzten daraus hervor, um in der Freude ihres Herzens den willkommenen Siegern, was die eigene Noth ihnen noch gelassen, zuzutragen.

Erneutes Schießen von dem bis dahin unbeachtet gebliebenen Kirchhof ließ die erschreckten Einwohner wieder in ihre Behausungen zurückflüchten. Die auf Befehl des Majors in die nächste Quergasse links eingebogene kleine preussische Abtheilung stieß, bevor sie deren jenseitigen Ausgang noch erreichte, auf den zur Rückeroberung des Thores in dichten Massen heranströmenden Feind. In einem Augenblicke hatte sich das verwirrte Getümmel wieder bis auf den freien Platz vor dem Ausgang zu der Johannisikirche übertragen. Auch aus der nach dem innern Grimma'schen Thor führenden Hauptstraße wirbelte der französische Sturm-marsch, und Kopf an Kopf drängten sich dort die heranziehenden neuen Feinde.

Zum Glück für das preussische Häuflein hatte endlich das Thor den vereinten Anstrengungen von innen und von außen nachgegeben, und was von dem Bataillon noch zurückgeblieben war, strömte jetzt ebenfalls in die Stadt. Der Prinz von Hessen-Homburg befand sich an der Spitze dieses Rückhalts. Die aus der Hauptstraße vorgebrungenen Feinde mußten diesem unerwarteten, erneuten Andränge Raum geben; indeß schnell ermannten sich dieselben wieder, und hin und her mochte das verzweifelte Handgemenge.

„Was da erst noch lange mit den Zahnstochern kitzeln; wart', ihr Racker, euch soll ja die Schwerenoth auf die Köpfe fahren!“ Der schwarze Tiedtke, ein riesiger Landwehrmann und seines Zeichens ein Grobschmidt, rief's und hatte sich den Kameraden vorgeworfen. Der nächste Franzose brach unter seinem mächtigen Kolbenstöße mit zerschmettertem Schädel zusammen, ein zweiter und dritter Gegner stürzte. Die Kolben knackten und trachten. Der Feind schwankte immer sichtbar; das jetzt im Sturmschritt ebenfalls durch das Thor eindringende 2. Bataillon des 3. ostpreussischen Regiments brachte vollends die Entscheidung. In eine einzige wirre, blutende Masse gepreßt, die Sieger

wand indeß alle Hindernisse der Einquartierung auf folgende Weise: nachdem die neumbildete Wohnung des Spediteurs R. . . als die komfortabelste erkannt worden war, installierte sich der russische Oberst nebst seinen Adjutanten daselbst, ohne nur den kleinsten Raum für deren recht-mäßigen Besitzer übrig zu lassen. Seine Bitten und Vorstellungen dieserhalb blieben unberücksichtigt; er war und blieb aus seiner eigenen Wohnung verdrängt und man gab dem somit Obdachlosen nur die Weisung zum Troste: er möge sich über das ihm zugefügte Unrecht bei der russischen Regierung beschweren. Ähnlich wie oben genanntem Herrn ist es vielen Einwohnern der Stadt Sucec ergangen, von deren Betten und Wohnung die Russen ganz nach Belieben Besitz ergriffen, ohne sich im geringsten um das Unterkommen der aus ihrem Eigenthum Vertriebenen zu kümmern. — Manchem Grundbesitzer in der Provinz Posen, der seit dem Ausbruche der Revolution mit preussischer Einquartierung belegt ist, wird der Unmuth darüber, der ihn etwa angewandelt haben könnte, sicherlich weichen, wenn er bedenkt, wie bescheiden und genügsam sich das preussische Militär in seinen Quartieren im Vergleich zu dem russischen Militär betrug.

Nach dem polnischen Städtchen Slawiszyn, unweit Kolo, kamen vor Kurzem mehrere Schwadronen Tscherkesen, die ungefähr einen Tag dort rasteten und dann wieder nach einem andern Bestimmungsorte abzogen. Aus Neugierde und wohl auch aus Nothwendigkeit hatten sich mehrere Einwohner des oben genannten Ortes viel mit den Tscherkesen unterhalten. Nach Abzug der Tscherkesen wurden von den Personen, die sich besonders viel mit den Tscherkesen beschäftigt hatten, sechs durch sogenannten Gendarmen der Nationalregierung aufgehängt.

Die „Opinion Nationale“ läßt sich aus Warschau folgendes Kuriosum berichten:

„Als vor Kurzem russische Soldaten beauftragt wurden, die Steuern bei dem Weinhändler Stempowski zu erheben, begleitete sie ein russischer Offizier dorthin, der, Mongole und halb wild, sich plötzlich auf eine Schüssel roher Trüffeln stürzte, die der Kaufmann zur Schau in seinem Laden aufgestellt hatte, und anfang, sie zu verzehren, als wenn es Äpfel wären. Als man ihm bemerklich machte, daß Niemand rohe Trüffeln äße und daß dieses Verdict eine gefährliche Wirkung auf seine Gesundheit haben könnte, antwortete er nur achselzuckend „znajm“ (ich weiß) und freundschaftlichen Rath unbeachtet lassend, fuhr er fort, mit großem Appetite zu essen. Wie es ihm bekommen ist, wird nicht gesagt.“

Nach einem dem „Dresdner Journal“ zugegangenen Warschauer Telegramm sind im Gouvernement Plock am 10. und am 12. d. Mts. die Insurgenten unter Rablinski, Orlik und Czerny geschlagen worden und haben beträchtliche Verluste erlitten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Oktober. [Zur Allianzfrage; Bakunin.] Unter den schwedischen Zeitungen, welche sich entschieden gegen jedes Bündniß mit Dänemark in seinem Streite mit Deutschland aussprechen, steht das hier erscheinende „Nya Dagligt Allehanda“ obenan. Dieses Blatt hält jede Einmischung zu Gunsten Dänemarks von Seiten Schwedens nicht bloß für unvortheilhaft, sondern geradezu für schädlich für das Interesse Schwedens. In diesen Tagen hatte nun „Nya Dagl. Allehanda“ Ausklärung über die Schritte der Regierung in der dänisch-deutschen Sache gefordert. „Post och Inrikes Tidningar“, das Organ der Regierung, läßt sich heute u. A. wie folgt vernehmen: „Die Entwicklung, welcher sich die dänische Sache jetzt nähert, hat einen erneuten Schriftwechsel mit fremden Höfen veranlaßt. Schwedens Politik ist zuerst und zuvörderst Aufrechterhaltung des Friedens im Norden und deren unumgängliche Bedingung, daß Dänemarks Selbstständigkeit und Unabhängigkeit ungekränkt bleibt. Kein verständiger Mann kann nun fordern, daß die Regierung für die dazu benutzten Mittel oder über die schwebenden Unterhandlungen Rede stehen soll. Aber das Schweigen darüber berechtigt Niemand zu schließen, daß die Regierung die Ehre des Vaterlandes aufs Spiel setzt oder die Interessen desselben versäumt.“ — Bakunin ist gestern von hier abgereist. Er reist, wie „Aftonsbladet“ mittheilt, in Begleitung seiner Frau zunächst nach England, von da aber nach Frankreich und endlich nach Italien, wo er den Winter zubringen beabsichtigt. (N. Z.)

auf den Fersen, wurden die Franzosen den Grimma'schen Steinweg entlang zurückgetrieben.

Fast noch unter dem Thore war der Prinz von Hessen-Homburg von einer Kugel zwischen Brust und Schulter getroffen worden. „Laßt mich“, wehrte er denen, die ihn aufheben und zurücktragen wollten; „vorwärts, vorwärts! Die Landwehr kann heute die ältesten Grenadiere beschämen.“

Auch das Gitterthor des Kirchhofs lag erbrochen, die Besatzung hatte sich gefangen gegeben. Noch unter der Entwaffnung derselben drängten indeß frische feindliche Massen durch die Quergasse links heran und auch in der zur innern Stadt führenden Hauptstraße war das Gefecht von Neuem zum Stehen gekommen. Der Kampf entbrannte abermals und erbitterter noch als zuvor; die Preußen, eben noch Sieger, sahen sich wieder fast bis zum Thore zurückgetrieben.

Plötzlich tönte das Hurrah auch aus der sich nach rechts von der Hauptstraße abweigenden breiten Gasse. Dem Jägerbataillon des 3. ostpreussischen Regiments war es mittlerweile ebenfalls gelungen, durch die von ihm erbrochenen Gartenportale in die Stadt einzubringen, und dasselbe warf sich jetzt von hier aus dem Feinde in die Flanke. Dieser mußte abermals weichen.

Eine Fahne flatterte unter den letzten feindlichen Rotten. Der Feldwebel Wlonek warf sich auf deren Träger und entriß im wüthenden Kampf mit den zur Rettung ihres Paniers herbeistürzenden Feinden diesem mit dem Leben zugleich das kostbare Siegeszeichen. Der Wehrmann Leng nahm mitten in diesem Getümmel den französischen General Pieret gefangen.

Noch blieb jedoch der siegenden Sturmflut die schwerste Probe vorbehalten. Die in vollster Auflösung dem freien Platz vor dem innern Grimma'schen Thore zuschüßenden Feindesmassen bogen dort nach rechts und links auseinander und eine Kartätschenschlag fauste plötzlich die schnurgrade Straße hinunter. Schuß folgte auf Schuß. Die Verluste der diesem mörderischen Artilleriefeuer völlig schutzlos ausgelegten drei preussischen Schlachthaufen stiegen von Sekunde zu Sekunde. Die Majore v. Möllenheim und Gleichenberg, und die Hauptleute Drigalsky und Brause, nebst noch sieben Offizieren der beiden andern Linienbataillone, wie von der Königsberger Landwehr der Hauptmann Wagner und die Leutenants Wovorsky, Tollusch und Holzhausen wurden binnen wenigen Minuten todt oder verwundet niedergestreckt. Dennoch erwies es sich völlig unmöglich, die Leute aus diesem Hagelschauer von Kugeln zu-

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Oktober. Der Apotheker Jagielski ist, wie wir hören, nicht als Angekluldigter, sondern nur deshalb verhaftet worden, weil er sein Zeugniß über einen angeblich von ihm an das polnische Komite geleisteten Geldbeitrag in den schwebenden Hochverrathsuntersuchungen verweigert hat. Es handelt sich danach lediglich um Erzwingung des Zeugnißes.

— Nach dem „Gaz“ verhaftete am letzten August eine Militär-Patrouille in dem Dorfe Stolinicki bei Breschen auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Bronislaus Zychlinski einen gewissen Szlargoński, Bevollmächtigten des Grafen Wiazynski aus Pawlowo bei Wogrowitz. Er wurde auf das Landrathsamt in Breschen und von da in die Wache gebracht, dort in Ketten gelegt und zwei Tage lang so gehalten. Nach Verlauf dieser zwei Tage wurden ihm die Ketten abgenommen. Er blieb aber fernere zwei Tage ohne alles Verhör. Nach vier Tagen endlich ward er dem Gericht übergeben, das ihn nach vier Wochen aus der Untersuchungshaft entließ. Wir theilen dies nur mit, damit es an kompetenter Stelle berichtet werde.

— [Vorschuß-Verein.] Gestern endlich hat der hiesige Spar- und Vorschuß-Kassen-Verein die Wahl seines Vorstandes beendet. Herr Dr. Jochims wurde zum Vorsitzenden, Herr Kaufmann Gerselt zum Kassen-Kontroleur und Herr Hotelbesitzer Wylins als Ersatz des Dr. Jochims zum Beisitzer gewählt. Der Verein wird nunmehr nach der sofortigen Organisation des Kassenwesens seine Thätigkeit beginnen.

1. — [Handwerker-Verein.] Die gestrige Versammlung eröffnete der Vorsitzende durch nochmalige Mittheilung des Ergebnisses der vor 3 Tagen stattgefundenen Vorstandswahl. Herr Engelmann, der bei der Wahl nicht anwesend war, hat sich bereit erklärt, ein Jahr Mitglied des Vorstandes zu sein. Behufs Revision der Bibliothek sind die Herren Döring, Engelmann und Knappe gewählt worden. Der zweite Gegenstand betraf die Feier der Leiziger Schlacht. Da am nächsten Montage die monatliche gesellige Zusammenkunft stattfindet, so soll alsdann das Erinnerungsfecht durch Rede und Gesang in geeigneter Weise begangen werden. Hierauf theilte Herr Rath Döring Einiges in Betreff der am 20. d. M. stattfindenden Wahlen mit. Obwohl der Verein kein politischer ist, so sei es doch nöthig, daß Jeder eine richtige Anschauung über die Wahlen bekomme, und dies liege nicht außer der Tendenz des Vereins. Trotz der vielen Beeinflussungen von verschiedenen Seiten und trotz der Mißbräuche der Konfessionen, sei doch jeder verpflichtet, mit der liberalen Partei zu gehen. Wie rührend die feindliche Partei ist, beweisen die vielen Flugblätter derselben, unter denen er eine kleine Blumenlese hielt. — Hr. Cohn trug Uhländ's „Des Sängers Fluch“ vor und beantwortete die Frage: „Sind die Maschinen dem Handwerker nützlich oder nicht?“ Die Maschinen sind ein Ergebnis des Fortschritts und für den Gesamtstand der Handwerker von unbedeutendem Vortheil. — Der Antrag, jedem Mitgliede des Vereins einen gedruckten Jahres- und Rechnungsabluß zukommen zu lassen, wurde abgelehnt. — Eine Frage über die Bedeutung des Ritterschlages erledigte Hr. Knappe. — Hr. Koch theilte zum Schluß mit, daß jetzt die Statuten für den Krankenverein beendet sind.

1. — [Skandal.] Vor Wylins' Hotel de Dresde geriethen gestern Abend ein Müller und ein Fleischer in Streit, der sehr bald in Thätlichkeiten ausartete, und nur durch die Dazwischentritt einiger Männer aus dem sich inzwischen versammelnden Volkshaufen, sowie des daselbst stehenden Postens konnten die erregten Gegner von Gewaltthaten zurückgehalten werden.

— [Ein entrappter Dieb.] Vorgestern verließ eine Handwerkerfamilie ihre Parterre im Hinterhause des Grundstücks Bglstraße Nr. 15 belegene Wohnung, indem der Mann zur Arbeit, die Frau auf den Wochenmarkt und der einzige Sohn, ein 12 Jahre alter Knabe, sich in die Schule begab. Die Wohnung wurde zwar verschlossen, ein Fensterflügel blieb jedoch offen stehen. Da der Knabe eins seiner Bücher vergessen hatte, kehrte er zurück und wollte sich durchs Fenster in die Wohnung begeben, erkannte aber nicht wenig, darin einen Mann anzutreffen, der beschäftigt war, die Kleiderstücke, Wäsche u. seiner Eltern zusammenzuwickeln. Auf den Hilferuf des Knaben flüchtete der Dieb, wurde aber auf Grund genauer Personalbeschreibung am folgenden Tage verhaftet. Es ist ein mehrfach bestrakter Dieb.

— [Thater] 15. Oktober. Die Grille, ländliches Genrebild in 5 Theilungen von Ch. Birch-Pfeiffer. Fanchon, Frau A. Formes als Gast. Ueber die Darstellung der Grille durch die Frau Formes war genug bekannt, um unseren Theaterfreunden den Wunsch einzufleßen, dieselbe auch hier über die Bretter gehen zu sehen. Frau Formes spielte vor ausverkauftem Hause und überzeugte schon in den ersten Szenen, daß sie das Ideal der Grille, die ganz verschiedener Auffassung fähig ist, am Prägnantesten zur Anschauung zu bringen weiß. Der Duft des Geheimnißvollen, womit diese Figur zu umgeben ist, wenn sie recht wirken soll, ist vornehmlich zu erreichen durch das Unstäte und

rückzuführen. Der tollste Wetteifer hielt die Einen wie die Andern an der Stelle gefesselt. Da alle Versuche fehlgeschlugen, im Sturm gegen die den Straßendamm freilegenden feindlichen Kanonen vorzudringen, unterhielten sie hinter den Vorprüngen der Häuser hervor ein freilich so gut wie völlig wirkungsloses Gewehrfeuer wider dieselben.

Endlich erschien die Hilfe. Zwei schwedische Geschütze fuhren auf, um das feindliche Feuer zu erwidern. Der dieselben befehlende Major stürzte zwar ebenfalls, bevor seine Kanonen nur zum Abproben gekommen, tödlich getroffen, indeß seine Kanoniere hielten aus. Weniger gut bewährten sich einige mit ihrer Artillerie zugleich eingetroffene Jäger-Kompagnien; die Mannschaften derselben wichen, trotz des Zurufes ihrer Offiziere, beinahe schon auf die ersten Schüsse wieder gegen das Thor zurück.*)

Bereits wirbelte jedoch von rechts her der preussische Sturmmarß, und die Flügelhörner riefen dazwischen. Begünstigt durch den Kampf um den Eintritt in die Grimma'sche Vorstadt, hatte General Vorstell mit seiner Brigade im raschen Anlauf die Wilschinsel und nach der heftigsten Gegenwehr zuletzt auch das Hinterthor genommen. Ebenso war das Hospitalthor nach zweimaligem vergeblichem Sturmangriff von den Russen unter Bennigsen erbrochen worden. Bereits zeigten sich auch die russischen Pflänker in den Gassen links. Nur am Halleschen Thore, so wie bei dem jetzt von der verbündeten Hauptarmee ebenfalls angegriffenen Mühlenstraße und dem Petersithore behaupteten sich die Feinde noch. Doch begann der Widerstand derselben merklich schwächer zu werden.

Entflammte von diesen günstigen Anzeichen, hatten die tapfern Vorkämpfer hier einen erneuten Sturmangriff unternommen und waren bis zu dem freien Plage vor dem innern Grimma'schen Thore vorgeedrungen. Was vom Feinde noch zusammenhielt, suchte durch dieses Thor oder nach links um die heutigen Promenaden die innere Stadt zu gewinnen. Von rechts tönte der tiefe Hörnerklang der pommerischen Schützen durch die Gassen, die Fenster öffneten sich auf diese willkommenen Klänge wieder,

*) Auch das gleichzeitige zur Brigade Hessen-Homburg gehörige 2. ostpreussische Grenadierbataillon scheint hier oder an einem andern Orte bei dem Sturm vor Leipzig noch mit verwendet worden zu sein. Wenigstens soll nach einigen Angaben das zu dem genannten Bataillon gehörige freiwillige Jägerdetachment bei dieser Gelegenheit den Adler des 143. französischen Linienregiments erbeutet haben. Derselbe befindet sich in der That unter den Trophäen der Potsdamer Garnisonkirche. Ein besonderer Nachweis kann bei der Unzulänglichkeit der Quellen aber nicht geführt werden.

Ruhelose in den äußerlichen wie in den inneren Bewegungen. Der gequälte, geängstigte, überall abgestoßene, in Gährung befindliche Geist kann ebensovienig den gewöhnlichen Weg gehen, wie der geprieglte Körper, der sich in Sprüngen bewegt, und im unbeläufigen Augenblick mit seinem Schatten in wildem Tanze wirbelt. Dieser Geist ist nicht zu brechen, aber zu verwildern; er kann nur durch die Liebe davor bewahrt werden. Und in der Liebe offenbart nun die Grille ihren ganzen inneren Reichtum in einer Weise, die darthut, daß mehr Ordnung in ihre Gefühle und Gedanken gekommen, worauf ihre geistige und körperliche Ruhe mehr und mehr zunimmt, je weiter sie im Stadium der Liebe zu Landry vorschreitet, bis sie im letzten Akt in der Glorie der reinsten Tugend gipfelt. So faßt Frau Formes die Grille auf, und so ist der Charakter am anziehendsten und wohlthuendsten. Aber der Frau Formes gebührt nicht allein die Ehre des Abends. Sie theilte dieselbe zunächst mit Herrn Leon Heß (Landry) und Frau Graube (Fadet), die wegen ihrer guten Maske und ihrer Mäßigung im Spiel mehrfach applaudirt wurde. Auch Frä. Ewald (Mutter Barbaud) führte ihre Rolle recht gut durch. Herr Franz Bethge (Vater Barbaud) war, wie immer, ein guter Vater, und Herr Friz Bethge mitunter ein recht possirlicher, verzogener Sohn.

k. Bst. 14. Oktbr. [Diebstahl; Feuer.] In der Nacht vom 11 zum 12. d. Mts. gegen 12 Uhr wurde der Gutsbesitzer Bierwagen zu Großdorf bei Bst. durch das Gebell seiner Hunde auf den Hof gerufen, und wurde gewahrt, wie in seinem verpachteten in der Nähe befindlichen Krüge 3 Männer Sack mit Getreide ausschütteten. Hierdurch wurde ermittelt, daß es Dienstleute des Gutsbesitzers v. Kugner zu Probst, Vorwerk Großdorf, waren, welche das Getreide mittelst Einbruchs und zwar durch Entfernung eines Brettes von dem Schallboden ihrem Brodherrn gestohlen hatten. Die Diebe, so wie der Fehler sind bereits der k. Staatsanwaltschaft zu Gräs übergeben worden. — Heute Nachmittag 3 Uhr brannte auf dem 1/2 Meile von hier belegenen Vorwerke Kalesie, zu dem Rittergute Sedzyn im Samter'schen Kreise gehörig, ein Familienhaus ab, die Flamme griff so rasch um sich, daß die Bewohner, die Schächer und eine Komonicki-Familie nur einen Theil der Betten retten konnten, das Hausgeräth, verschiedene Vorräthe, so wie eine Sack und 5 Ferkel sind ein Raub der Flammen geworden. Eine der hiesigen Spritzen war die erste und die der Gutsbesitzer zu Kie-gowo die zweite auf der Brandstelle, die Leistung dieser Spritzen war aber unbedeutend, da die erstere während der Fahrt schadhaf geworden, auch wegen Wassermangel — und nur der Wendung des Windes ist es zu verdanken, daß die übrigen in der Nähe befindlichen Gebäude verschont blieben. Es wird rühmliche Brandstiftung Seitens einer Frau vermutet.

11. Pleschen, 15. Oktbr. [Mittergute; Selbstmord; Bekanntmachung u.] Se. Maj. der König haben Sich in Gnaden bewogen gefunden, mittelst Allerhöchster Kabinettsordre d. d. Baden-Baden, den 24. August 1863, die dem Gute Groß-Rubin im hiesigen Kreise durch die Urkunde vom 26. April 1841 für die Dauer der Bestzeit des Karl Schröder und seiner ehelichen Nachkommenschaft beigelegte Eigenschaft eines landtagsfähigen Rittergutes auch fernerhin mit gleichen Rechten und Befugnissen, und zwar so lange fortdauern zu lassen, als dieses Gut, welches durch Kauf Eigenthum des Karl Hermann Kirchstein geworden ist, sich in des letzteren und seiner ehelichen Descendenz Besitz befindet. Es wird daher den getreuen Ständen, und besonders der getreuen Ritterchaft der Provinz Posen, wie auch allen Behörden angedrückt, das Rittergut Groß-Rubin auch fernerhin als ein landtagsfähiges Rittergut anzusehen. — Am Sonntag erschloß sich ein Mann der 2. Eskadron des Posen. Major. Mannenregiments Nr. 10, weil ihm am Sonnabend die freie Disposition über sein Testament entzogen worden war. Sein Leichnam wurde gestern Abend in einem Gehölz bei Jarmuzewo gefunden, nachdem schon an den vorhergehenden Tagen die nächste Umgebung vom Kantonnirungsquartier Taczanowo vergeblich durchsucht worden war. Der Unglückliche soll ein tüchtiger Soldat gewesen und nur den einen Fehler gehabt haben, der Neigung für Alkohol nicht widerstehen zu können. — Da in der jetzigen Jahreszeit Kinder öfters Feuer im Felde anzumachen pflegen, wodurch die anliegenden Forsten und trockenen Wiesen in die größte Gefahr verlegt werden, so bringt das k. Landrathsamt zur öffentlichen Kenntniß, daß die Gensdarmen des Kreises die Weisung erhalten haben, auf die Unterdrückung dieses Unfuges streng zu halten und Uebertretungen, wenn ein Unfuglisch sonst nicht entstanden, nach Vorschrift des §. 347 ad 7 des Strafgesetzbuchs geahndet werden. — Vom 1. November d. J. an wird zu Neustadt a. M. eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienst eröffnet, so daß wir dann im hiesigen Kreise 3 Telegraphenstationen haben werden. — Die Kontrollversammlungen bei der 6. Kompagnie werden am 27. Okt. c. in Klenfa, am 28. Okt. in Jarocin, am 29. Okt. in Golina, bei der 7. Kompagnie am 18. Okt. in Slawoszew, am 19. Okt. in Taczanow, am 20. Okt. in Sobotka, am 21. Okt. in Solichow, am 22. Okt. in Pleschen, und am 23. Okt. in Grab abgehalten.

Rawicz, 15. Oktober. Das Rawicz-Kröbener Kreisblatt theilt mit, daß zufolge eines soeben aus Berlin eingegangenen Schreibens der Herr Kultusminister die Erhebung der hiesigen höheren Lehranstalt in (Fortsetzung in der Beilage.)

und noch mitten hinein in das Schießen flatterten die weißen Tücher der freudetrunkenen Einwohner.

Der Kampf an dieser Stelle war zu Ende und die fernere Bewältigung des Feindes fiel preussischerseits den vorstellischen Truppen zu. Das Schießen tönte allmähig aus immer weiterer Ferne. Ein dumpfer Knall endlich! und die Kanstädter Steinbrücke, der einzige Rückzugsweg des Feindes, war in die Luft geflogen! Wer von letzterem sich noch zurück befand, sah sich dadurch rettungslos in die Gewalt der Bersolger gegeben.

Groß wie die Anstrengungen und Verluste der Sieger waren auch die errungenen Erfolge derselben. Schaaren von Gefangenen wurden auf jedem Schritt zusammengetrieben; das zu dem vorstellischen Wehrzuge gehörende pommerische Fußregiment zählte deren allein 4000 und hatte, außer mehreren feindlichen Feldzeichen, 63 Kanonen und 66 Munitionswagen erbeutet. Die gesammelten Trophäen beliefen sich auf 7 Adler, 21 Fahnen, über 200 Geschütze und 20,000 Gefangene.

Das Königsberger Landwehrbataillon war in Folge eines ihm zugegangenen Befehls beim Vorgehen der übrigen Truppen auf dem Plage vor dem innern Grimma'schen Thore zurückgeblieben. Räum 100 Mann von am Morgen noch 450 hatten sich hier um den fast allein unverletzten heldenmüthigen Führer zusammengefunden. Allmähig füllte sich der weite Raum mit den aus allen Richtungen nachrückenden schwedischen, russischen und österreichischen Bataillonen. Der Einzug der verbündeten Herrscher in die eroberte Stadt wurde erwartet, und deren Feldherren, jeder von einem glänzenden Gefolge begleitet und von dem Jubelruf der Truppen begrüßt, versammelten sich auf dieser Stelle. Von den Thümen erklang das erhebende Geläut der Glocken, Musik schmetterte darein und ringsum wogte es gleich einem Meere von den unabsehbaren Massen der herzuflüthenden Bevölkerung. Ein allgemeiner Freudentaumel schien alle diese Tausende und aber Tausende ergriffen zu haben.

Da, inmitten dieser seligen Siegeslust, überbrachte ein Adjutant der zurückgebliebenen Königsberger Landwehr den neuen Befehl, nach dem vor der Stadt bezogenen Vivouat des Wilouschen Korps zurückzufahren. Zur Parade und zum triumphirenden Einzug in dem Gefolge der siegreichen Herrscher mochten die tapfern Volkskämpfer mit ihrem pulbergeschwärzten Antlitz und den von Kugelschuppen und langem Gebrauch zerfetzten Röcken allerdings nicht geeignet erscheinen.

(Pflug's Landwehrbuch.)

(Beilage.)

den Rang einer Realschule erster Ordnung ausgesprochen hat. Hierdurch tritt die Anstalt vom Oktober d. J. ab mit ihren erhöhten Leistungen gleichzeitig in den Besitz der größeren gesetzlichen Berechtigungen.

* Schmeigel, 15. Oktober. Am Montag, den 12. d. M., traf der Oberpräsident Herr von Horn in Begleitung der Herren Oberpräsidenten v. Lebbin und Regierungsrath Meier aus Posen und des Landraths v. Kreske, Herrn v. Madat aus Kosten, mit dem Fräulein der Posen-Breslauer Eisenbahn hier ein. Derselbe wurde auf dem Bahnhofe von dem Herrn Defonome-Direktor Lehmann aus Nitsche, dem Distrikts-Kommissarius Herrn Knopf aus Schmeigel und dem Chemiker der landwirthschaftlichen Versuchsanstalt in Kutschen, Herrn Dr. Peters, empfangen und zunächst nach Kutschen in die Versuchsanstalt geleitet. Der Herr Oberpräsident inspizierte hier die Einrichtung und Ausstattung der Anstalt, nahm Eintheil in die augenblicklich im Gange befindlichen chemischen Arbeiten und sprach nach beendeter Inspektion seine Zufriedenheit mit der Anstalt aus. Nachdem der Herr Oberpräsident sodann auf dem Gute Kutschen noch den Viehstand in Augenschein genommen hatte, fand in der Stadt Schmeigel die Vorstellung der Magistratsmitglieder und Stadtverordneten statt. Von Schmeigel aus beehrte der Herr Oberpräsident den Herrn Direktor Lehmann mit seinem Besuche, welcher ihn seine renommierte Schafherde, so wie mehrere ausgezeichnete Pferde aus seinem Besitze vorführen ließ.

Von Nitsche aus reiste der Herr Oberpräsident direkt nach Kosten weiter, da ein dem Herrn Kammerherren und General-Landschaftsdirektor Grafen v. Bolkowski auf Czacz zugesandter Besuch wegen Abwesenheit desselben unterbleiben mußte. — In Kosten ist, wie ich vernehme, eine Inspektion der Korrekionsanstalt und der Bureaus der königlichen und städtischen Behörden vorgenommen worden, worauf der Herr Oberpräsident, nachdem er beim Herrn Landrath von Madat das Diner eingenommen hatte, sich mit dem Abendszuge nach Posen zurückbegeben hat.

Fromberg, 15. Okt. Die „Prom. Stg.“ schreibt: Es wird von einigen Zeitungen die irrthümliche Nachricht gebracht, daß unsere freiberit Abgeordneten, die Herren Rechtsanwalt Senf und Gutsbeiziger Bertelsmann, die voransichtlich auf sie fallende Wahl nicht annehmen werden. Im Gegentheil wird uns mitgetheilt, daß die genannten Herren, an welche eine Anfrage bis jetzt noch nicht ergangen ist, die Wiederwahl nicht abzulehnen gesonnen sind.

Mogilno, 13. Oktober. In Folge einer bei dem Landschaftsrath Johann Arndt in Dobieszewice abgehaltenen Hausungung wurde derselbe auf Requisition des Kammergerichtsraths Krüger, wegen Hochverrath vorbereitender Handlungen verhaftet und nach Berlin abgeführt.

Bermischtes.

* Der Oberbibliothekar Bertholz zu Riga hat in Brüssel eine Broschüre herausgegeben unter dem Titel: „Napoleon I., Verfasser des Te-

staments Peters des Großen“. Bertholz weist nach, daß das vielbesprochene Testament eine apokryphe Schrift ist und 1812 in Frankreich fabricirt wurde. Daß Napoleon selbst der wirkliche Autor war, ist weniger evident. 1836 wurde das Testament in der Form eines authentischen Dokuments in einem Werke Friedr. Gaillardets reproduziert.

* Ein Pariser Korrespondent meldet: Die Pariser „Illustration“ hatte in Mexiko 64 Abonnenten; das vorletzte Schiff, welches nach Veracruz ging, nahm die Nummer des illustrierten Blattes mit, welche den Einzug der Franzosen in die Hauptstadt darstellte. Der jüngst zurückgekehrte Postdampfer brachte als Antwort eine Aufkündigung sämtlicher Abonnements. Dies völlig verblüffte Faktum zeugt nicht gerade von großer Freude der dortigen Einwohner über die französische Besatzung.

Redaktions-Korrespondenz.

Nach Bleichen. Wir bitten, das Guthaben im nächsten Quart in Rechnung zu stellen.

Neueste Nachrichten.

Neustadt a. W., 15. Okt. Im Stiefstower Walde, dem Herrn v. Taczanowski (Vater des bekannten Edmund) gehörig, sollten ziemlich bedeutende Waffenvorräthe verborgen sein. Heute begab sich ein Detachement des hier garnisontirenden Kommando Infanterie dorthin, und brachte auch vier Wagen, beladen mit Revolvern, Gewehren, Dolchen, welche sämtlich dort vorgefunden, nach Neustadt ein.

Telegramm.

Triest, 15. Oktober. Aus Konstantinopel, 9. Oktober, wird gemeldet, daß der russische Geschäftsträger Nowikoff erklärt hat, die Anerkennung Polens als kriegsführende Macht durch die Türkei würde zum Bruch mit Rußland führen. — Osman Pascha geht zur Begrüßung des Czaren nach Odessa. — Der „Evant Herald“ bestätigt, daß Rußland im Schwarzen Meere zwölf Panzer-Kanonenboote baut.

Strombericht.

Obernier Brücke.

Am 15. Oktober. Kahn Nr. 923, Schiffer Friedrich Müller, von Wronke nach Posen mit Öfen.

Angelommene Fremde.

Vom 16. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Partikulier Münsterberg aus Gnesen, Rittergutsbesitzer v. Chazanowski aus Stanislawowo und Musiklehrer Rademacher aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Fabrikant im 1. Westpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 6 v. Dörschgen aus Kosel, Hofmeister Begnit aus Könin, Konjal Hellwig aus Liebst, Kaufmann Turchet aus Elbing, die Gutsbesitzer v. Prodnick aus Mieswaistowitz und v. Milowski aus Kowon.

MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer. Frauen Gräuel aus Napachanie, Gräfin Westarp und v. Dven aus Ludom, Rittergutsbesitzer Schwarz und Offizier-Adjutant Schwarz aus Wladena, Eigentümer Jagher aus Paris, die Fabrikbesitzer Jacoby aus Breslau, Jacoby und Kaufmann Jacoby aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Wirth aus Lopiemo und Klawitter aus Roskowo, Gutsbesitzer Habermann aus Schwerin, die Kaufleute Teichert, Kahner, Liebert und Salz nebst Frau aus Berlin, Goldbach aus Stettin, Löwenthal aus Leipzig, Weigert aus Nachen und Mumm aus Köln.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Czarnetzki nebst Frau aus Golejow, v. Dabrowski nebst Frau aus Wladimir und Mittelstadt aus Koluda, Fräulein Kijanska aus Warschau, Posthalter Bischof aus Stenjewo und Wirthschafts-Gesellschaft Dünst aus Wladimir.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Winiński aus Samotrz, v. Potocki aus Polen und v. Rydzinski aus Stenitz, die Gutsbesitzer. Frauen v. Niemojewski aus Sliwin, v. Szytnicka aus Grudzielec, v. Kefowska aus Golejow und v. Walczewska aus Stenjewo.

HOTEL DE PARIS. Gymnast Hannig aus Deutsch-Krone, Lehrer Slawski aus Golejow, Frau Gajewski und Frau Gajewska aus Gnesen, Probst Koperski aus Klein, Gutsbesitzer Markowski nebst Frau aus Wladimir, Kosselne und Bürger Weichmann aus Neustadt a. W.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Uebach aus Berlin, Brenner-Inspektor Busse und Lehrer Barckowski aus Sliwin, Gutsbesitzer v. Wyszanski aus Bielawy, Studiosus Vutter aus Wladimir und Landwirth Frey aus Bielew.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Postexpedient Fischer aus Samter, Werthebändler Cohn aus Gnesen, Wollwäckermeister Polzin jun. aus Schrimm, die Kaufleute Wozniowski aus Ost, Schmidt und Fischer aus Breslau.

EICHBOHN'S HOTEL. Inspektor Viberstein aus Sliwin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des kgl. Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-Amt, und zwar im Dienstgelasse des Steueramts zu Stenichowo

am 5. November d. J.

um 10 Uhr Vormittags

die Chauffee-Gebühre der Hebestelle zu Klein Erdow zwischen Kosten und Stenichowo an den Weisbietenden, mit Vorbehalt höherer Aufschlages, vom 1. Januar 1864 ab zur Pacht ausstellen. Nur disponiblen Personen, welche vorher mindestens 100 Thaler baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei dem Steueramt zu Stenichowo zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Die Pachtbedingungen sind bei uns (im Registraturzimmer) und bei dem Steueramte zu Stenichowo von heute an während der Dienststunden einzusehen.

Posen, den 4. Oktober 1863.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des Kaufmanns H. J. Grotmann in Gnin im abgetheilten Verfahren eröffneten kaufmännischen Konkurs werden die Gläubiger des Gemeinschuldners aufgefordert, in dem

am 22. dieses Monats

Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar des Konkurses, Kreisrichter Menzel, anstehenden zweiten Prüfungstermin zugleich ihre Vorschläge zur Bestellung eines anderen definitiven Verwalters an Stelle des am 7. dieses Monats verstorbenen Justizraths Potheisen abzugeben. Die Wahrnehmung der Geschäfte des Massenverwalters bis dahin ist dem bisherigen General-Substituten des Justizraths Potheisen, Gerichts-Anwalt Potheisen, belassen worden.

Schubin, den 12. Oktober 1863.

Königliches Kreisgericht.

Polizeibekannt.

Den 14. Okt. c. des Abends hinterm Berliner Thor vom Wagen entwendet: Ein Koffer mit Alfen und Kleidungsstücken. Am 15. c. früh wurde im Glacis von einer Militär-Patrouille der Koffer mit den Alfen aufgefunden, dagegen fehlen noch: Ein brauner Sommer-Überzieher, ein Paar braune Hosen, eine Unterhose, ein Paar Stiefel und ein Paar Morgenkappe.

Den 14. Okt. c. aus Markt 77 entwendet: Ein schwarzes Umhangsgewand mit Taschentorte. Den 15. Okt. c. aus Schumacherstraße 11 entwendet: Ein Deckbett und zwei Kopfkissen, weiß und roth gestreift Eintheilung und das eine Kopfkissen rotte Eintheilung.

Privat-Entbindungs-Anstalt.

Ein verheiratheter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur, in einem gesund und ruhend gelegenen Orte Thüringens, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Stille und Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und die liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. Adresse: R. R. R. poste restante frei Weimar.

Fortpflanzellen und Wablbäume, so auch eine landliche Besitzung mit Forst bis zu 200 Mille Anzucht werden zu kaufen gesucht unter Chiffre. E. W. 5 der Pos. Zeitung.

Ein Biergeschäft.

mit Restauration will der Besitzer wegen Krankheit aufgeben. Abhandlungsquantum wird nicht verlangt, nur die Uebernahme des Mobiliars, Utensilien etc. zum Tarpreise.

Reflektanten wollen ihre Adressen franco abgeben in der Expedition der Posener Zeitung.

Brennholz-Verkauf.

In dem an der von Kozmin nach Jarocin führenden Chaussee belegenen Solmar-Walde wird die Kiste Buchenlohenholz mit 53 Stk. Birkenlohenholz mit 43 Stk. Eichenlohenholz mit 43 Stk. durch den Förster Trapezynski verkauft.

Holz-Verkauf.

Im Forste Drzsgowo, Revier Plawce, sollen am 19. und 20. d. Mts. liegende und liegende Antheile und Birken meistbietend verkauft werden.

Der Verkauf in hiesiger Stammschäferei beginnt Ende dieses Monats.

Dom. Owieczki p. Gnesen.

Petroleum-, Moderateur- und Schiebelampen
in reichster Auswahl bei
Posen, Friedrichstr. 33. H. Klug.
Ebenso Dochte, Cylinder, Glocken etc.

Feinsten Raffinade 5 1/2 Gr.
im Brot dito 5 1/2
Feinsten gemahlten Raffinade 5 1/2
Täglich frisch gebrannten Me-
nado-Dampffasce 14
Zaba dito 13
offert

J. Blumenthal,

Krämerstr. 15, vis-à-vis der neuen Brothalle.

Starkartoffeln vom Dominium Lawice werden verkauft, so wie Bestellungen darauf angenommen im Keller St. Martin Nr. 70 bei Matzel (Seh's Gasthof).

Gute Milch und Sahne Gr. Gerbersstr. 47.

Das Comptoir der Hauptagentur der Hagel-schaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt a. O. befindet sich von heute ab Wilhelmsplatz Nr. 9.

Posen, den 16. Oktober 1863.

M. C. Hoffmann.

Wilhelmsplatz Nr. 9.

Capezier Fr. Sturtzel,

Postermagazin und Reiseeffekten-Lager

beinhaltet seit dem 1. Oktober d. J. in der ersten Etage.

Zu Orla bei Kozmin beginnt der Verkauf zweijähriger Sprungböcke, aus der herg. Anhalt. Stammschäferei

Frasedorf bei Köthen, am 5. November d. J. Steinkopff

Der Verkauf in meiner Negretti-Stammschäferei beginnt von Mitte d. Mts. ab.

Wilhelmsplatz h. Potsdam in Pommern. Bülow.

Der Verkauf von ein- und zweijährigen Negretti-Widdern aus hiesiger Stammschäferei beginnt mit dem 1. November. Schur-

gewicht dieses Jahres pro 100 24 Stein, wurde in Stettin mit 78 Thlr. pro Centner bezahlt. Auch sind ca. 120 Wierzen, die gleich oder nach der Schur f. J. abgenommen werden können, abzulassen.

Sohlenholz bei Tantom, Berlin-Stettiner Bahn.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Freiherr v. Giedt-Peterswaldt.

Café Hildebrand.

Hiermit einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich meinen auf der Königstraße seit 18 Jahren bestehenden **Café restaurant** nach der

Berlinerstraße Nr. 13

in die Beletage, unweit des Theaters, verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen freundlich dankend, bitte ich mir dasselbe in meinem neuen Lokale auch weiterhin zu bewahren.

Wilhelm Hildebrand.

Im ersten und dritten Stock Neustädtcher Markt sind freundlich gut möblierte Stuben sofort zu vermieten. Nähere Auskunft giebt Frau Schulz, gr. Ritterstr. Nr. 2 im Keller.

Ein nicht möbliertes Zimmer parterre ist zu erfragen bei A. Wulke, Wasserstr. 8/9.

Wohnungs-Gesuch. Zwei bis drei Stuben nebst Küche und Zubehör werden sofort gesucht. Näheres Wilhelmplatz 2 bei

W. F. Meyer & Comp.

Ein ev. Hauslehrer für 2 Kinder von 6-8 Jahren ist sofort zu engagiren. Anmeldungen bei A. A. poste restante Duznik.

Ein herrschaftlicher Diener von außerhalb, der keine Militärzeit bereits ausgedient hat, bei hohen Generalen fungirt, deutsch und polnisch spricht, wünscht bei bescheidenen Umständen placirt zu werden. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger gewandter Forstbeamte sucht sofort eine Stelle. Näheres bei O. A. Dullin hier selbst zu erfragen.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger Justiz-Aktuar erster Klasse, der zugleich Kassen- und Kalkulator-Beamter ist, die besten Zeugnisse besitzt, sucht eine, seinem Stande und Kenntnissen nach angemessene Stelle. Antritt sofort.

Adressen werden sub C. H. 100 in die Expedition dieser Zeitung abzugeben erbeten.

Blauer Lesezirkel.

Abonnement pro Monat 10 Gr. Enthält die neuesten Romane, Biographien, Memoiren, naturw. Werke, politische Broschüren etc. Jeder Abonnent erhält auf einmal 10-15 Bände, auf's Rand bis zu 25 Bänden. Buchhandlung M. Jagielski, Breslauerstraße 30.

Resource im Logenhaus.

Der für Sonnabend den 17. d. M. im Programm angelegte Ball ist verlegt auf Sonnabend den 24. d. M.

Alten-Turn-Verein.

Sonntag den 18. d. M. Abends von 7 1/2 Uhr ab im Lambertischen Saale gesellige Zusammenkunft der Vereinsmitglieder zur Feier des 50jährigen Gedenktages der Schlacht bei Leipzig.

Programm: Rede und Gesang mit verbindender Deklamation.

Den Angehörigen der Vereinsmitglieder ist der Zutritt gestattet.

Im Tempel der israel. Brüdergemeinde: Sonnabend den 17. Oktober Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst und Predigt des Herrn Rabbiners Dr. Perles.

Die Urwähler des II. Bezirks,

Büttelstr. Nr. 15 bis 23, Markt Nr. 45 bis 52, Wasserstr. Nr. 1 bis 14, Klosterstr. Nr. 3 bis 8, Nr. 17 und 18, Schlossstr. Nr. 6, Gerberstraße Nr. 16 bis 18, Nr. 38 und 39, und diejenigen Personen, welche am 1. Oktbr. aus vorbestimmten Straßen verjogen sind, werden zur Vorwahl am Sonnabend den 17. c. Abends 7 1/2 Uhr nach Schloßstraße Nr. 5 in die Berlinerische Restauration eingeladen.

3. Wahlbezirk

Vorwahl am Sonnabend Abend 6 Uhr im Schulgebäude, Schulstraße 9, wozu die Herren Urwähler,

wohnhaft Markt 2 bis 10, 27 bis 36, 53 bis 60, Breslauerstraße 1 bis 9, Wasserstraße 30, 31, Ziegenstraße 3, 26, 27, Taubenstraße 2, 3, 6, 7, Zehntenstraße 1 bis 12, Klosterstraße 1, 2,

hierdurch eingeladen werden.

Robert Kaul, Robert Carsey.

Die Urwähler des vierten Wahlbezirks werden ersucht, Sonnabend den 17. d. M. 7 1/2 Uhr Abends im Hause Wasserstraße 17 im 2. Stock zur Vorwahl sich einzufinden.

10. Wahlbezirk.

Die Herren Urwähler dieses Bezirks: Breslauerstraße Nr. 10 bis 40, Galdorffstraße Nr. 1 bis 2, Schulstraße Nr. 9 bis 14, Taubenstraße Nr. 5, Altenmarkt Nr. 61 bis 68, Neustadt Nr. 2, Waisenstraße Nr. 8, Ziegenstraße Nr. 8, 10, 11,

werden zur Vorwahl am Sonnabend den 17. d. M. Abends 7 Uhr in das Schulhaus an der Schulstraße ergeben eingeladen.

11. Wahlbezirk.

Die Urwähler des 11. Wahlbezirks werden ersucht, sich zur Vorwahl am Sonnabend den 17. d. M. Abends 7 Uhr im Hauptischen Lokale, St. Martin Nr. 71, recht zahlreich gefälligst einzufinden.

12. Wahlbezirk.

Die Urwähler des 12. Wahlbezirks (St. Martin Nr. 32 b, 34, 38, 68-73, Baderstraße Nr. 12-21, Neue Gartenstraße Nr. 4, 9-11, Kleine Ritterstraße Nr. 1-8, werden zu einer Vorwahl auf **Sonabend den 17. Oktober** **Abends 8 Uhr** im **Hauptstübchen** eingeladen.

Die Urwähler des 14. Wahlbezirks: Markt 70-91, Neustraße 6-7, Wilhelmstraße 4-11, Friedrichstraße 1-15, Schloßstraße 1-5, Schloßberg 1-6, Franziskanerstraße 1-2, Krämerstraße 10-17, werden auf **morgen Abend 7 Uhr** im **Handelskaale** zu einer Besprechung eingeladen.

Die Vertrauensmänner des 14. Wahlbezirks.

15 Sgr. Belohnung, wer eine verlorene led. Cigarettenkarte mit Sticker innen und Visitenkarte (Kehmann) St. Adalbert 14 abgibt.

Bei unserem Umzuge von **Chmielowo** nach **Berlin** sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Grundbes., Rentier.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 18. Okt. Vorm. 10 Uhr: 50jährige Jubelfeier der Schlacht bei Leipzig. Herr Oberprediger Klette.

Petrifische. 1) Petrigemeinde. Sonntag, 18. Okt. Vorm. 9 Uhr: Herr Konfirmandenrat Dr. Gabel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Brand.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 18. Oktober Vormitt. 11 Uhr: Festgottesdienst zur 50jährigen Gedächtnisfeier der Leipziger Schlacht. Herr General-Superintendent D. Kranz.

Freitag, 23. Oktober Abends 6 Uhr: Herr General-Superintendent D. Kranz.

Garnisonkirche. Sonntag, 18. Okt. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst zum Gedächtnis der Leipziger Schlacht. Herr Div.-Prediger Lie. Strauß. (Abendmahl.)

Ev. lutherische Gemeinde. Freitag, 16. Okt. Abends 7 1/2 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

In den Pöchen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 9. bis 16. Oktober getauft: 10 Paar;

getauft: 11 männliche, 6 weibliche; gestorben: 6 männliche, 6 weibliche.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Fr. L. Könenstein mit dem Kaufmann F. Albin, Fr. R. Albrecht mit dem Kaufmann P. Plewa; Brandenburg: Fr. H. Büttner mit dem Assistenzarzt Dr. Friebe.

Verbindungen. Köditz: Fräul. Camilla Baronsse v. Ardenne mit dem Bittergutsbes. v. Platten Gantow; Gr. Biechower bei Leipzig: Fr. Constanze Freiin v. Falkenstein mit Hofstallmeister und Kammerherrn Grafen Wedel.

Geburten. Ein Sohn dem Apothekenbes. D. Kunz, dem Restaurant J. Bergemann in

Berlin, dem Garnison-Auditeur Hiersemann in Brandenburg, Fr. v. Jena in Wälske; eine Tochter dem Rent. Siemers in Potsdam.

Todesfälle.

Kaufmann Schen, Kaufmann Großfeld, verw. Frau Domänen-Kath. Wenzel, Wachtmeister Senior, Geh. Ober-Regierungsrath Kable, Stützkate Hoffmann in Berlin, Frau E. Bender in Döbeln, Fr. J. F. Witt von Doering in Meran.

Stadttheater in Posen.

Freitag, 7. Gastspiel der Frau A. Formes, zum ersten Male: **Viola, oder: Was ihr wollt.** Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Viola, Sebastian - Frau Formes, als Gast. Sonntag, zur hohen Geburtsfeier Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen und zur 50jährigen Jubelfeier des Siegestages bei Leipzig: **Festmarsch.** - Darauf: **Historischer Festprolog** von Bunge, gesprochen von Fr. Galleau. - Zum Schluss, Gastspiel der Frau A. Formes: **Das Käthchen von Heilbrunn.** Romantisches Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel von Heist, bearbeitet von Holbein. Käthchen - Frau Formes. Das Haus wird festlich erleuchtet.

Schützengarten.

Sonabend den 17. Oktober zur Vorfeier

des 50jährigen Gedenktages der Schlacht bei Leipzig und des Geburtstages Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen

großes Konzert

von der Kapelle des Grenadier-Regts. Nr. 12 Zum Schluss: **Schlachtmusik und Villant-Festwerk.**

Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. Familien à 4 Personen 5 Sgr.

Eberstein.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Salon statt.

freies Tanzkränzchen.

Thorpapage frei.

Fischerslust.

Sonabend den 17. Oktober großes Tanzkränzchen zur Gedenkfeyer des 50jährigen Jubiläums der großen Vöter-Schlacht bei Leipzig.

Entrée 7 1/2 Sgr., Thorpapage frei, wozu ergebenst einladet

Fischer.

Serzher Wasser-mühle.

Morgen Sonabend und Sonntag frische Kesselmur mit Schmorbrat.

Sonabend frische Würst und Schmorbrat bei A. König, Eichwaldstraße.

Sonabend den 17. Oktober: Wurstfest im Saale zur Insel St. Helena auf der Eichwaldstraße.

Sonabend den 17. Okt. zum Abendbrot frische Würst mit Schmorbrat b. **Kunze.**

Wasserstraße Nr. 27 in der ersten Etage.

Posener Marktbericht vom 16. Oktober.

	von	bis
Fein-Weizen, Schlt. 16 Mts.	2 1/2	3 1/2
Mittel-Weizen	1 2/2	2 1/2
Ordn. Weizen	1 2/2	2 1/2
Knoggen, schwere Sorte	1 1/3	1 1/2
Knoggen, leichtere Sorte	1 1/4	1 1/3
Große Gerste	1 1/4	1 1/3
Kleine Gerste	1 1/5	1 1/4
Hafer	2 1/4	2 1/2
Rohrgerst.	1 1/2	1 1/3
Wintergerst.	1 1/2	1 1/3
Wintererbsen	1 1/2	1 1/3
Sommererbsen	1 1/2	1 1/3
Buchweizen	1 1/2	1 1/3
Kartoffeln	1 1/2	1 1/3
Butter, 1 Maß (4 Berl. Dtl.)	2 1/2	2 3/4
Wohl-Klee, St. 100 Pfd. 3 G.		
Weißer Klee		
Ger, per 100 Pfd. 3 G.		
Stroh, per 100 Pfd. 3 G.		
Rübel, St. 100 Pfd. 3 G.		

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles am 15. Okt. 1863 14 1/2 Sgr. - 14 1/2 Sgr. = 16. " 14 1/2 Sgr. - 14 1/2 Sgr. = 7 1/2 Sgr.

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 16. Okt. 1863.

Fonds. Br. Gd. bez. 103 1/2 - 103 1/2

Posener 4 % alte Pfandbriefe 103 1/2 - 103 1/2

4 % neue " 96 1/2 - 96 1/2

4 % Provinzial-Bankaktien 97 - 97

5 % Prov.-Obligat. 102 - 102

5 % Odra-Met.-Oblig. 102 - 102

4 % Kreis-Obligationen 98 1/2 - 98 1/2

4 % Stadt-Oblig. II. Em. - - -

3 1/2 % Staats-Schuld. - - -

4 % Staats-Anleihe - - -

4 % Freim. Anleihe - - -

4 1/2 % St.-Anl. exl. 50/52 - - -

5 % Staats-Anleihe - - -

3 1/2 % Prämien-Anleihe - - -

Schlesische 3 1/2 % Pfandbriefe - - -

Westpreuß. 3 1/2 % - - -

Polnische 4 % - - -

Oberschl. Eisenst. Aktien Lit. A. - - -

Prior. Akt. Lit. B. - - -

Stargard-Pol. Eisenst. St. Akt. - - -

Polnische Banknoten - - -

Ausl. Banknoten große Ap. - - -

Neueste 5 % Russ. Engl. Anleihe - - -

5 % Hypothekbank-Certifikate - - -

Wetter: Schön.

Knoggen flau, pr. 100 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez.-Jan. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 3 1/2 Br., 1/2 Gd., März-April 3 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Juli-Aug. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Aug.-Sept. 3 1/2 Br., 1/2 Gd., Sept.-Okt. 3 1/